

DER TAGESANBRUCH

Ein Verkünder der Gegenwart Christi



DER TAGESANBRUCH

zweimonatlich erscheinende Zeitschrift

Tagesanbruch
Bibelstudien-Vereinigung
Postfach 252,
D-67248 Freinsheim

Deutscher Zweig der
Dawn Bible Students
Association,
199 Railroad Avenue, East
Rutherford, New Jersey 07073,
USA

Adressen in anderen Ländern:

Argentinien:
El Alba, Calle Almirante
Brown 674, Monte Grande
1842, Buenos Aires

Australien:
Berean Bible Institute,
P. O. Box 402 Rosanna,
Victoria 3084

Frankreich:
Aurore, B. Boulier,
8 rue du Docteur Laennec,
95520 Osny

Griechenland:
He Haravgi (The Dawn),
33-33 149th Street,
Flushing, NY 11354 USA

Großbritannien:
Associated Bible Students,
P. O. Box 136, Chesham,
Bucks, HP5 3EB

Italien:
Aurora, Via S. Leonardo 21,
Ottaviano 80044, Napoli

Kanada:
P. O. Box 1565, Vernon,
British Columbia, V1T 8C2

Spanien:
El Alba, Via S. Leonardo 21,
Ottaviano 80044, Napoli, Italien

Südamerika:
El Alba, Apartado 1390,
Trujillo, Peru

Inhalt

Lichtstrahlen

Bäume der Gerechtigkeit S. 2

Des Christen Leben und Lehre

Wehe denen, die das Böse gut
nennen und das Gute böse; die
Finsternis zu Licht machen und
Licht zu Finsternis S. 16

Dies erwäget

Versuchungen, denen die Neue
Schöpfung ausgesetzt ist S. 20

Bibelstudium

Rinder und Wagen S. 30
Gegensätzliche Erfahrungen
der Heiligen S. 41

Die Zeichen der Zeit

Ein antiker Papyrus widerlegt
Zweifler der Bibel S. 56

Fragen an Bruder Russell

Standen die Alten
Glaubenshelden unter der
Prüfung zum Leben? S. 58

Bäume der Gerechtigkeit

„Wie ihr nun den Christus Jesus, den Herrn, empfangen habt, so wandelt in ihm, gewurzelt und auferbaut in ihm und befestigt in dem Glauben, so wie ihr gelehrt worden seid, überströmend in demselben mit Danksagung!“ Kolosser 2:6 - 7

Der Zusammenhang, aus dem unser Leittext entnommen ist, zeigt uns den Vergleich des Apostels zwischen der Hoffnung des Evangeliums und den verschiedenen Hoffnungen, die dazu dienen, uns auf unseren Pfaden des Glaubens zu stärken. Aber er wendet sich besonders an diejenigen, die bereits Jesus Christus als von Gott gesandt angenommen haben - an diejenigen, welche glauben, daß Gott Seinen Sohn in die Welt gesandt hat, damit er der Erlöser des Geschlechts Adams sei und später die Menschheit von der Macht der Sünde und des Todes befreien wird. Alle Geweihten haben Jesus Christus im Bewußtsein um diese Stellung angenommen. Dies ist die einzige Botschaft, die Gott gesandt hat; dies ist „der einmal den Heiligen überlieferte Glaube“.

Die göttliche Botschaft im Gegensatz zu menschlichen Botschaften

Der Apostel Paulus ermahnt die Gläubigen, an die er schreibt, im Glauben zu bleiben und nicht zu versuchen, menschliche Lehren mit der himmlischen Botschaft zu vermischen. Die Gläubigen haben in Christus als dem Gesalbten Gottes alles erhalten, wessen sie bedürfen - als denjeni-

gen, in welchem „verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“ und in welchem „die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt“. In diesem Geist sollen sie in ihm wandeln. So wie sie den Herrn als den himmlischen Lehrer anerkannt haben, so sollen sie auf demselben Weg, auf dem Pfad, der zur Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit führt, weitere geistige Fortschritte machen. Sie sollen keinen Augenblick denken, daß irgendeine menschliche Lehre mit der göttlichen Botschaft vermischt werden könnte, ohne letztere zu verfälschen. Stattdessen sollen sie sich dessen bewußt sein, daß alle menschlichen Lehren eher dazu geeignet sind, das Herz und den Verstand von der himmlischen Botschaft abzuziehen.

Damit möchten wir jedoch nicht zum Ausdruck bringen, daß die Lehren der Apostel unbeachtet bleiben sollten. Unser Meister hat die Herauswahl ausdrücklich darauf hingewiesen, daß seine zwölf Apostel seine Mundstücke sein würden. Wir werden jedoch davor gewarnt, es in Betracht zu ziehen, daß irgendeine andere Lehre der Namenkirche an die Stelle der Lehre Jesu und seiner Apostel treten könnte. Über die Apostel erklärt uns der Herr, daß alles, was sie auf Erden binden würden, im Himmel gebunden sein würde, und umgekehrt alles, was sie auf Erden lösen würden, im Himmel gelöst sein würde.

Entwicklung der geistigen Pflanze

Nachdem der Apostel uns darauf hingewiesen hat, verwendet er sehr deutliche Veranschaulichungen, um zu zeigen, wie wir in Christo vorwärtsschreiten sollen. Er verläßt das

Bild eines Menschen, der in Christo, als ein Glied seines Leibes, wandelt, und zeigt uns das Bild eines Baumes, dessen Wurzeln sich in die Erde senken und dessen Stamm nach oben wächst, um das Wasser zu befördern, das dem Baum Kraft, Widerstandsfähigkeit und Leben verleiht. Ein Baum dringt mit seinen Wurzeln in die Erde und zieht das Wasser aus dem Boden, während gleichzeitig der Stamm und die Zweige sich für alle sichtbar an der Oberfläche ausdehnen, um durch die Blätter die notwendigen Elemente zum Wachstum zu erhalten. Genauso erfaßt der Christ mit seinen Empfindungen die großen und kostbaren Verheißungen des Wortes Gottes. Gleichzeitig entwickelt er seinen Charakter dadurch, daß er diese Verheißungen in Verbindung mit den Erfahrungen des Lebens von Herzen wertschätzt. Die Wurzeln des Glaubens dringen in die Erkenntnis des göttlichen Planes tief hinein, währenddessen der Baum des Charakters höher und höher wächst und reiche Früchte des heiligen Geistes Gottes entwickelt und zur Reife bringt. Denn die wahre Belehrung durch Gottes Wort ist gleichbedeutend mit Auferbauung.

Während der Christ so in das Charakterbild unseres Erlösers hineinwächst, und während seine Wurzeln des Glaubens sich in die Tiefen des Wortes Gottes hineinversenken, wird er gegründet und befestigt. Ein Baum, der in der Erde gut verwurzelt ist, kann nicht leicht ausgerissen werden. Er klammert sich mit großer Kraft in der Erde fest, und es vergehen viele Jahre, ehe er stirbt. So ist es auch mit dem Christen, dessen Glaube in rechter Weise gegründet ist. Er ist in den Verheißungen des Wortes Gottes so befestigt, daß kein Wind falscher Lehren seinen Glauben umstoßen kann.

Jemand, der beständig nach etwas geistig Neuem Ausschau hält, bringt damit zum Ausdruck, daß er im Glauben nicht gegründet ist. Nachdem wir einmal davon überzeugt sind, daß der göttliche Plan dem Herzen Gottes entsprungen ist, sollten wir uns von dieser Erkenntnis nicht abbringen lassen. Auf alle Christen, deren Erkenntnis so auf die Heilige Schrift gegründet ist, üben solche Lehren und Theorien unserer Zeit - z. B. die Evolutionstheorie und die christliche Wissenschaft - keine Anziehungskraft aus. Ein voranschreitendes Wachstum des geistigen Lebens ist unmöglich, wenn die Seele nicht in der Wahrheit, wie sie in dem Christus ist, befestigt und gegründet wird.

Eine Ursache geistigen Verfalls

Wenn wir einmal den Plan Gottes, wie er in Jesu geoffenbart worden ist, erkannt und uns Gott und dem Studium Seines Wortes gewidmet haben, so können wir unser geistiges Leben nur dadurch erhalten, daß wir an der erkannten Lehre festhalten. Wir graben sozusagen unsere Wurzeln in den Boden ein und verbleiben dort. Wir sollten uns davor hüten zu erwarten, daß wir an anderer Stelle noch mehr geistige Nahrung erhalten oder daß eine Mischung von anderen geistigen Elementen mit dem, was wir besitzen, uns von Nutzen sein könnte. Menschliche Theorien und falsche geistige Lehren lassen sich mit Gottes Wahrheit nicht vermischen. Der Plan Gottes ist in sich vollkommen und bedarf keiner Ergänzung durch andere Glaubenssysteme. Jeder Versuch, ihm Theorien und Ideen von Menschen hinzuzufügen oder ihn damit zu vermischen, kann ihn nur entstellen. Würden wir einen solchen Weg verfolgen, so könnten wir

niemals in Christo gewurzelt und aufgebaut werden. Wir würden immer weiter zurückweichen, im Ergebnis würde dies unseren geistigen Verfall bedeuten, und schließlich unser geistiges Absterben bewirken.

Kein Kind Gottes kann es auf die Dauer ertragen, von jedem Wind falscher Lehren hin und her bewegt zu werden. Ebenso wenig kann sich ein Kind Gottes mit dem Ziel, für sich einen Nutzen daraus zu ziehen, zu tief mit falschen Lehren beschäftigen, ohne dabei Schaden an seiner geistigen Entwicklung zu erleiden. Solche Anstrengungen sind für das geistige Leben eines Christen sehr gefährlich. Jemand, der nie die Wahrheit erkannt hat, kann aus vielen Gründen auf der Suche nach einem solchen Sinn und Nutzen sein. Derjenige aber, der die Wahrheit, wie sie in Christus ist, genau erkannt hat, kann nicht ernsthaft versuchen, auf anderen Weiden Nahrung zu finden. Er ist entweder niemals in Christo gegründet gewesen, oder aber vom geraden Weg abgewichen und verliert den Geist der Wahrheit. Der Plan Gottes mit all seinen verschiedenen Zügen bietet ein unerschöpfliches Feld für unser Nachsinnen und für die Anregung unseres geistigen Lebens.

Wir glauben, daß nach dem Plan Gottes durch den Samen Abrahams allen Geschlechtern der Erde eine Segnung zuteil werden soll. Diejenigen, die nach der Erfüllung dieser Verheißung ausschauen, können erkennen, daß Christus der Same Abrahams ist und daß das Werk Christi die Erfüllung dieser Verheißung zum Ziel hat. Genau zu diesem Zweck kam Christus in die Welt. Aber die wahren Kinder Gottes erkennen außerdem, daß

nicht nur Jesus Christus, das Haupt, sondern auch die Herauswahl, sein Leib, am Glauben Abrahams und an der Verheißung, die Gott Abraham gab, einen Anteil hat. Ein jeder, der berufen worden ist, hat die Gelegenheit, aus den falschen Glaubensgemeinschaften hervorzutreten, wahren Glauben zu üben und als ein Glied des Leibes Christi aufzubauen zu werden. Der Leib Christi ist, wie wir glauben, bald vollendet. Die Stunde ist bald gekommen, da dieser glorreiche Same Abrahams die Angelegenheiten der Erde in die Hand nehmen und die „Zeiten der Wiederherstellung aller Dinge, von welchen Gott durch den Mund seiner heiligen Propheten von jeher geredet hat“ Apostelgeschichte 3:19 - 21, einleiten wird.

So wie ein Baum nicht zu allen Zeiten die gleiche Luft atmet und nicht immer Sonnenschein genießt, sondern zu seiner Entwicklung auch Regen und Wind benötigt, so benötigt auch ein Kind Gottes verschiedene Erfahrungen und manchmal auch eine Veränderung in seiner Umgebung, um alle Früchte des heiligen Geistes in reichem Maß entwickeln zu können. Der große Weingärtner weiß genau, welche Erfahrungen und welche Umgebung jeder einzelne von seinen Pflänzlingen benötigt - wieviel Sonnenschein, wieviel Kälte und wieviel Wärme jeder einzelne vertragen kann und wie jede einzelne Rebe beschnitten werden muß. Und er wird in jedem Fall genau das anwenden, was zu den Verhältnissen paßt. Er weiß, welche Veränderung in den Verhältnissen und welche Umgebung in jedem einzelnen Fall notwendig ist, um die Entwicklung der Wurzel und das Wachstum des Baumes zu fördern. Wir wissen nicht, was gut für uns ist. Wenn wir selbst bestimmen sollten, so würde

unser geistiges Leben nicht gelingen. Daher ist es nötig, daß wir uns ständig in die Obhut des geschickten Weingärtners begeben und mit ihm sorgfältig Hand in Hand wirken, damit wir wachsen und fest und unbeweglich werden.

Die Stärke der Wurzel zeigt sich durch die Kraft und die Früchte des Baumes

In dem Maß, in dem sich die Wurzeln entwickeln, erstarkt der Baum und trägt Frucht. Ein Baum, der nicht tief und fest gegründet ist, kann weder viele und gute Frucht hervorbringen, noch kühlen und erfrischenden Schatten spenden. Eine tiefgehende Wurzel ist von besonderer Wichtigkeit. So muß auch der Glaube des Christen tief in Christo gewurzelt sein, und so müssen auch wir in Christo hineinwachsen, indem wir zunehmend besser erkennen, was der göttliche Wille ist. Das Bilden der Wurzeln ist nicht an der Oberfläche zu sehen. Man kann es nur nach seinen von Außen erkennbaren Wirkungen beurteilen. Wenn die Blätter normal und gesund sind, so sind auch die Wurzeln kräftig. Aber mit dem Wachstum allein ist es noch nicht getan - der Baum muß auch Frucht tragen. So muß sich auch das geistige Leben eines Kindes Gottes zunehmend durch die Ebenbildlichkeit mit Christus offenbaren. Der Christ wird - um unser Bild weiter zu verfolgen - nicht nur eine Rebe am Weinstock sein, sondern er selbst wird reiche Frucht tragen, die an Güte und Größe von Jahr zu Jahr zunimmt.

Wir sehen manches Mal Christen, die sich in weltlichen Dingen nur wenig auskennen, die jedoch im geistigen Leben in Christo tief gewurzelt und gegründet sind und eine reiche christliche

Erfahrung, sowie einen klaren Blick für die Tiefen Gottes haben. Vielleicht besitzen solche nicht die feinen Umgangsformen manch anderer Geschwister, weil sie weniger Gelegenheiten hatten, sich diese anzueignen. Aber hinsichtlich dessen, was sie in Christo erreicht haben, mag es manche beschämen, die sich nur nach außen hin gut zu benehmen wissen. Wir sollten sorgfältig darauf achten, daß wir uns in der Beurteilung und Einschätzung eines Charakters an der Denk- und Handlungsweise unseres Herrn ausrichten. Wir sollten unter die Oberfläche blicken, daß wir mehr die wahren, wesentlichen Züge erkennen und wertschätzen, anstatt irgendwelcher äußeren Eigenarten oder besonders zuvorkommender Verhaltensweisen, die ohne ein entsprechendes Herz in den Augen Gottes kein Gewicht haben. Denn nur dies wird die Stellung im Königreich bestimmen!

Etwas zum Nachdenken

Wir sollen im nächsten Zeitalter die Richter der Welt sein. Wenn wir aber jetzt nicht lernen, bei der Einschätzung unserer Geschwister den richtigen Standpunkt, nämlich den Standpunkt des Herrn, einzunehmen, wie können wir dann für eine solche Stellung im Königreich geeignet sein? Wenn bereits unsere Liebe und Wertschätzung für unsere Geschwister durch Äußerlichkeiten, Kleinigkeiten oder durch Dinge beeinflußt werden, die in den Augen des Herrn keiner Beachtung oder Verurteilung wert sind, entwickeln wir dann die Charaktereigenschaften, die uns zu gerechten Richtern des hereinbrechenden Zeitalters über die gesamte Menschheit befähigen? In welcher Weise wachsen wir dann überhaupt in den Christus hinein? Laßt

uns - einer jeder sich selbst - streng darauf hin prüfen, ob wir uns nach der liebenden Herzensstellung des Christus hin entwickeln, damit wir tatsächlich dem Meister gleichgestaltet werden und schließlich seine Anerkennung finden!

Der Apostel ermahnt uns, im Glauben gegründet zu bleiben. Er erwähnt dabei „den einmal den Heiligen überlieferten Glauben“, den einen Glauben. An diesem Glauben müssen wir um jeden Preis festhalten. Satan wird suchen, unsere Herzen in andere Richtungen zu ziehen und unsere Aufmerksamkeit auf etwas Neues zu lenken. Aber es gibt nur einen Plan Gottes, nur eine Wahrheit Gottes, wie sie in Christo Jesu, unserem Herrn, geoffenbart ist. Die Wahrheit ist uns zu unserer Unterweisung in der Gerechtigkeit gegeben worden, „auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt“. - 2. Timotheus 3:17 Es ist nicht die Wahrheit der Mathematik, der Geologie, der Astronomie oder sonst einer Wissenschaft, die wir eifrig zu unserem geistigen Fortschritt studieren sollen und in der wir gegründet und aufgebaut werden müssen, sondern die Wahrheit des Wortes Gottes. - Johannes 17:17 Die anderen Wahrheiten sind an ihrem Platz und für ihren Zweck notwendig und geeignet. Wir verfügen nur über wenig Zeit, um sie für unsere geistige Entwicklung zu studieren. Die ganze Ewigkeit wird uns zur Verfügung stehen, um alle Wunder der Schöpfung kennen zu lernen. Jetzt sollen wir uns in besonderer Weise mit der Erforschung der geistigen Wahrheit, der Tiefen des Geheimnisses Gottes, die Seinen Geheiligten zu einem bestimmten Zwecke geoffenbart worden ist, widmen.

Ein im Glauben gegründeter Christ ist kein Fanatiker

Die Wahrheit schließt alle Lehren der Schrift ein, die sich auf Christus und sein Werk, sowie auf unsere Beziehungen zu ihm als Glieder seines Leibes und zu den Geschwistern als unsere Mitgenossen beziehen. Wir sollen in dieser Wahrheit mit Danksagung verbleiben und uns mit ihren verschiedenen Standpunkten zunehmend besser vertraut machen. Wir sollten uns darüber im klaren sein, was unser Herr lehrte und warum er es lehrte; und wir sollten wissen, wie wir die verschiedenen Teile der Wahrheit zu einem harmonischen Ganzen zu verbinden haben. Wir sollen und mit allen Teilen der Wahrheit befassen und die Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns die herrlichen Dinge geoffenbart worden sind, wertschätzen und uns dessen bewußt sein, daß diese Dinge nicht von uns selbst oder von irgend einem Menschen stammen, sondern von Gott selbst. Sie sind die Gabe Gottes für uns, für die wir überaus dankbar sein sollten und die wir als einen unvergleichlichen Schatz mit großer Sorgfalt behüten sollten, während wir gleichzeitig unser Licht zur Verherrlichung des Namens Gottes leuchten lassen.

Die Vertreter falscher Lehren, sowie die Kinder dieser Welt im allgemeinen, die nicht erkennen, daß es für einen Christen erforderlich ist, seinen Glauben auf den Christus zu gründen, halten die Gegründeten für bigott. Ein Mensch, der nur zu leicht etwas annimmt und daran stark festhält, ohne daß er es jemals weder an Hand des Wortes Gottes, noch mit gesundem Verstand geprüft hat, kann zu Recht als bigott oder als Fanati-

ker bezeichnet werden. Aber derjenige, der mit einfältigem und kindlichem Glauben das annimmt und festhält, was von Gott inspiriert ist, was Gott zu unserer Belehrung in Seinem Buch hat niederschreiben lassen, ist kein Fanatiker, sondern ein starker, gegründeter Charakter. Er wird stehen bleiben, wenn alle, die ihre Gebäude auf den zahlreichen Theorien und falschen Lehren von Menschen aufgebaut haben, fallen werden. Der große Tag, der jetzt über uns gekommen ist, prüft eines jeden Christen Charakter-Gebäude; und es wird selbst unter den bekennenden Christen nur sehr wenige geben, die die Prüfung bestehen werden.

Die Wenigen, die durch diese gründliche Prüfung ohne Schaden hindurchgelangen, werden solche sein, die in der Wahrheit Gottes gegründet sind, sowie „gewurzelt und aufgebaut und befestigt in Christo“. Der Unterschied zwischen einem starken und gegründeten Christen und einem Fanatiker ist der, daß der eine in der Wahrheit gegründet ist, der andere dagegen im Irrtum. Das „Feuer“ des gegenwärtigen Tages wird sein Werk fortsetzen und den großen Unterschied zwischen den beiden genannten Klassen völlig offenbaren, bis alle, die jetzt im Gericht stehen, geprüft und erprobt und entweder würdig oder unwürdig erfinden sein werden.

Die Wichtigkeit der Selbstprüfung

Die Worte des Apostels in unserem Leittext führen jedes Kind Gottes zurück zum Zeitpunkt seiner Weihung. Unter welchen Bedingungen gelangten wir in den Christus? Wir erinnern uns daran, daß es viel Demut unsererseits erforderte,

um anzuerkennen, daß wir Sünder und völlig unfähig waren, uns selbst zu retten. Einige scheinen den Weg zu vergessen, den sie am Anfang betreten. Sie fingen an mit Glauben, Demut und Sanftmut, sowie mit dem Verlangen, durch die Wahrheit aufgebaut zu werden und die Charakter-Ebenbildlichkeit unseres Herrn zu erlangen. Aber nach und nach scheinen sie ihre ursprünglichen Vorsätze sowie den betretenen Weg aus den Augen zu verlieren. Sie scheinen in eine andere Richtung zu wachsen und vergessen, daß sie Sünder bleiben - sie weichen vom Weg ab, der geradewegs zur Fülle des Christus führt. Sie sind bemüht, nach Außen hin Geltung zu erlangen. Sie beginnen, die ersten Grundsätze der christlichen Entwicklung zu verleugnen, dabei reden sie aber doch noch über diese Lehre reden, oder sie legen sich sogar eigene Lehren zurecht.

Auf diese Weise wenden sie sich allmählich von den Lehren und dem Geist Christi ab. Der Apostel warnt uns vor solchen Gefahren und stellt uns mittelbar die Frage: Bist du dir sicher, ob du jemals wahrlich den Christus empfangen hast? Bist du dir dessen sicher, daß du dich jemals völlig Gott geweiht hast und eine Neue Schöpfung geworden bist? Du solltest dies wissen! Wenn es so ist, so vergewissere dich, ob du voranschreitest und die Charakter-Ebenbildlichkeit Christi zunehmend entwickelst! Wenn du dich nicht sorgfältig selbst prüfst, könnte es geschehen, daß Du von dir selbst noch annimmst, daß du auf dem rechten Weg voranschreitest, während dies vielleicht schon nicht mehr so ist. Der schmale Weg bleibt bis zum Ende deiner Reise schmal. Lediglich ein Lippenbekenntnis des Glaubens und ein Beobachten ver-

schiedener Gebote allein genügen nicht. Wir sollten daran denken, daß wir den Herrn so bekennen sollen, wie es der Dichter in den Worten zum Ausdruck bringt:

„Im Wort, im Werk, in allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen!“

Nur durch eine ständige Selbstprüfung im Licht des Wortes Gottes können wir auf dem schmalen Wege, den unser Herr wandelte, echte Fortschritte machen. Die Wahrheit muß uns immer heller, voller und klarer scheinen, während wir vorwärts schreiten. Zu diesem Zweck müssen wir uns an das Wort Gottes halten und immer mit dem göttlichen Plan in Fühlung bleiben. Gott kann für Sein Königreich keine kleinen, unentwickelten Sprößlinge annehmen; er sucht vielmehr solche Charaktere, die gereift und emporgewachsen sind als starke, kräftige „Bäume der Gerechtigkeit“. - Jesaja 61:3

Gottes Wort allein vermag geistig aufzuerbauen

Graben wir uns zunehmend tiefer in die Verheißungen Gottes hinein! Wenn wir dies tun, so werden die Wurzeln des Glaubens Nahrung an sich ziehen, die wir dann unserem Leben zufließen lassen können, so daß wir wachsen wie ein Baum, der reichlich Nahrung hat. Nur auf diese Weise allein - und nicht durch eigene oder fremde, falschen Ideen und Lehren - werden wir im Glauben gegründet. Unser Glaube sollte mit jedem Tag stärker und lebendiger werden. Aber es sollte kein Glaube an uns selbst oder an irgend etwas anderes außer Gott und unseren Herrn sein. Wir bedurften des Glaubens am Anfang unseres geistigen Laufes. Und wir werden ein vermehrtes Maß des Glaubens

an Gott und sein zuverlässiges Wort benötigen, wenn wir auf dem Weg des geistigen Lebens Fortschritte machen wollen. Alles, was wir als Kinder Gottes wissen, ist uns durch Jesus, seine heiligen Apostel und die Propheten vermittelt worden. Wir sollten fortfahren, uns mit Danksagung von genau diesem Tische zu nähren.

Wir sollten keine abschweifenden Gedanken in uns aufkommen lassen, wie: „Ich kann mich auch an anderen Orten nach geistigen Lehren einmal umschaun und sehen, ob mich diese vielleicht auch geistig voranbringen. Ich möchte mich geistig nicht lediglich auf das beschränken, was die Bibel lehrt. Ich möchte mehr Freiheit im Glauben genießen!“ Ein solches Denken zeugt nicht von dem Geist eines wahren Kindes Gottes. Wenn wir solche Wünsche in uns bemerken und fördern, so werden wir in geistiger Hinsicht völligen Schiffbruch leiden. Wir müssen allen Versuchungen in diese Richtung, die an uns herantreten, sofort und entschieden entgegenwirken. Wir sollten ein Gefühl tiefster Dankbarkeit dafür haben, daß uns die glorreiche Offenbarung des göttlichen Planes zuteil geworden ist. Wenn wir so auf dem Weg des Herrn wandeln, werden wir die einzig wahre Freude finden und den einzig wahren Fortschritt machen. „Wenn ihr diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln. Denn also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ - 2. Petrus 1:10 - 11

* * *

Wehe denen, die das Böse gut nennen und das Gute böse; die Finsternis zu Licht machen und Licht zu Finsternis

In dem Wort Gottes haben die Begriffe „Licht“ und „Finsternis“ eine besondere Bedeutung. Die Schrift spricht von den „Söhnen des Lichts“ und den „Söhnen der Finsternis“ und unterscheidet mit diesen Begriffen „Gut“ und „Böse“.

Diese klare Linie findet auch im Gesetz, daß Gott Seinem Volk Israel am Sinai gab, seine Fortsetzung. Die Befolgung des Guten bringt Segen und die Befolgung des Bösen den Fluch. Die Befolgung der Gesetze Gottes bringt Leben und die Nichtbefolgung den Tod. Und so stellte auch Mose fest, nachdem er dem Volk das Gesetz in allen seinen Forderungen vorgelegt hatte: „Ich rufe heute den Himmel und die Erde als Zeugen gegen euch auf: Das Leben und den Tod habe ich dir vorgelegt, den Segen und den Fluch! So wähle das Leben, damit du lebst, du und deine Nachkommen.“ - 5. Mose 30:19

Der Ewige hat uns Menschen die Entscheidung überlassen, das Leben zu wählen oder den Tod, dazwischen gibt es keine Lösung, denn unser Schöpfer ist nicht ein Gott der Kompromisse, sondern der klaren Entscheidungen für Ihn und Seine Gesetze oder gegen Ihn und Seinen Plan.

Adam wurde als erster Mensch vor die Wahl gestellt, Gottes Gesetz im Garten Eden zu beachten und ewig zu leben oder zu mißachten und damit verflucht und vom ewigen Leben abgeschnitten zu werden. Auch unser Herr, der als der Sohn Gottes das Abbild des Vaters in den Himmeln ist und Sein Wort, lehrte uns dieses Prinzip der Trennung der Interessen zu beachten, als er sagte: „Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen.“ - Matthäus 6:24

Es ist die typische Handlungsweise Satans, diese Trennung aufzuheben und das Gute mit dem Bösen zu vermischen, das Licht mit der Finsternis und die Wahrheit mit der Unwahrheit. Obwohl er der Fürst der Finsternis ist, erscheint er den Menschen gern als „Engel des Lichts“. Es ist seine Methode zu verwirren und zu täuschen und einen Mischwein der Wahrheitslehren anzubieten, um die Menschheit für geistige Dinge betrunken zu machen. - Offenbarung 17:3 und 18:3

Jesus offenbarte diese Praktiken Satans in dem kürzesten seiner Gleichnisse wie folgt: „Das Reich der Himmel gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war.“

Während das Mehl oder Feinmehl für Reinheit und Heiligkeit steht, steht der Sauerteig für die Sünde. Auch hier entsteht eine Mischung von gut und böse, die nicht im Sinne Gottes ist.

Der Prophet Jesaja warnt sein Volk mit den Worten: „Wehe denen, die das Böse gut nennen und das Gute böse; die Finsternis zu Licht machen und das Licht zur Finsternis; die Bitteres zu Süßem machen und Süßes zu Bitterem.“ - Jesaja 5:20

Und auch Jakobus zieht diese scharfe Grenzlinie von Dingen, die nicht zusammen gehören, wenn er sagt: „Die Quelle sprudelt doch nicht aus derselben Öffnung das Süße und das Bittere hervor.“ - Jakobus 3:11

Als eine solche Quelle gilt das Herz des Menschen. Ist der Mensch heilig und Gott geweiht, so sollten nicht nur seine Worte sondern auch seine Taten entsprechend heilig sein.

Jesus, der in den Herzen der Menschen lesen konnte, bemerkte oft einen Widerspruch zwischen den Worten und Beteuerungen der Menschen und ihren bestätigenden Handlungen. Dies betraf besonders die Pharisäer und Schriftgelehrten, die sich selbst als besonders heilig und selbstgerecht sahen, die aber von unserem Herrn mit den Worten kritisiert wurden: „Sie sagen es, aber sie tun nicht.“

Auch aus menschlicher Sicht gilt der Mensch, der nicht zu seinem Wort steht, als unzuverlässig und verwerflich. In unserer heutigen Welt sind Kompromisse sehr beliebt. Kaufleute handeln ihre Preise aus und kommen dabei zumeist nur zu einem Kompromiß ihrer Vorstellungen. Der eine weicht von seiner Grundüberzeugung ein wenig ab und der Gegenspieler tut das gleiche und man trifft sich in der Mitte - beide sind sowohl Gewinner als auch Verlierer.

Was der vom Geist des Widersachers verblendeten Welt erlaubt ist, kann nicht für die Heiligen Gottes gut sein, denn die Interessen der Welt und der Wahrheit sind zumeist entgegengesetzt. Um sich mit seinem Wort nicht auf ein „Ja“ oder ein „Nein“ festzulegen, hat der Mensch zu einigen unbestimmten Wortschöpfungen gegriffen. Aus dem „Ja“ oder „Nein“ ist ein Ja und Nein geworden, ein J-ein, wie man spöttisch sagt. Als Nachfolger Christi sollten wir uns jedoch unbedingt an die Worte Jesu halten, der uns zu einer klaren Unterscheidung von Ja und Nein auffordert: „Es sei aber eure Rede: Ja, ja! Nein, nein! Was aber darüber hinausgeht, ist vom Bösen.“ - Matthäus 5:37

Paulus greift diese Worte Jesu im Brief an die Korinther auf: „Gott aber ist treu (und bürgt dafür), daß unser Wort an euch nicht Ja und Nein (zugleich) ist. Denn der Sohn Gottes, Christus Jesus, der unter euch durch uns gepredigt worden ist, durch mich und Silvanus und Timotheus, war nicht Ja und Nein, sondern in ihm ist ein Ja geschehen. Denn so viele Verheißungen Gottes es gibt, in ihm ist das Ja, deshalb auch durch ihn das Amen.“ - 2. Korinther 1:18 - 20

Jesus sagte, daß alles, was über ein Ja oder ein Nein hinausgeht vom Bösen ist. Was können wir darunter verstehen?

Viele Menschen neigen zu großen Übertreibungen oder zu Untertreibungen. Eine Mutter sagt beispielsweise zu ihrem Kind: „Das habe ich dir schon hundertmal erklärt“, während es in Wirklichkeit das zweite oder dritte Mal ist. Als wahre

Christen sollten wir uns vor solchen Übertreibungen hüten, weil sie nicht der reinen Wahrheit entsprechen, sondern vielmehr den Praktiken Satans, der in der Schrift als der Vater der Lüge bezeichnet wird.

Laßt uns dem Beispiel unseres Herrn folgen, der, als er vor Pilatus stand, nicht viele Worte zu seiner Verteidigung gebrauchte, sondern dem Statthalter Roms mit den einfachen und zutreffenden Worten antwortete: „Du sagst es!“ - Matthäus 27:11

* * *

Dies erwäget _____

Versuchungen, denen die Neue Schöpfung ausgesetzt ist

„Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht Mitleid zu haben vermag mit unseren Schwachheiten, sondern der in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde. Laßt uns nun mit Freimütigkeit hinzutreten zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe!“ Hebräer 4:15 - 16

Der Apostel spricht vorher von der vorbildlichen Priesterschaft und zeigt auf, daß Aaron nur ein vorbildlicher Priester war. Er erklärt, daß durch das levitische Priestertum in Wirklichkeit niemals Sünden ausgetilgt wurden, daß ein besonderes oder höheres Priestertum notwendig ist, daß dieses höhere Priestertum in Melchisedek dargestellt

wurde und daß Gott bezeugt hat, daß Jesus „ein Priester in Ewigkeit nach der Ordnung Melchisedeks“ sein wird. Jesus ist ein himmlischer, nicht ein irdischer Hoherpriester. Dadurch könnte der Gedanke aufkommen, daß der Herr, wenn er kein irdischer Hoherpriester ist, auch kein Mitleid mit uns empfinden kann. Aber der Apostel gibt uns die Versicherung, daß Jesus, unser großer Hoherpriester, vollkommen Mitleid mit empfinden kann, weil er „in allem versucht worden ist in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde“.

Die Worte des Apostels sind nicht dahingehend zu verstehen, daß unser Herr in allen Dingen versucht worden sei, in denen die Welt versucht wird. Jesus konnte keine solche Versuchung haben, wie sie ein Mensch hat, der irgendeinem Laster oder einer Sucht verfallen ist. Seine geistige Harmonie wurde durch nichts gestört. Er ist „versucht worden in gleicher Weise wie wir (die Glieder der Herauswahl)“. Und wie unser Herr, so werden auch wir als Neue Schöpfungen nicht auf die Art und Weise versucht wie die Welt. Die Welt hat ihre besonderen Versuchungen. Wir aber sind nicht von der Welt. Wir werden als durch den Geist gezeugte Kinder Gottes geprüft. Wir werden auf unsere Treue, unseren Glauben und unseren Gehorsam Gott und dem Herrn gegenüber geprüft. Zwar sind wir, so lange wir noch im Fleische sind, als Glieder des gefallenen Menschengeschlechts auch den Versuchungen, die unseren natürlichen Veranlagungen entspringen, unterworfen und ausgesetzt; aber dies sind nicht die Versuchungen, die uns als Neue Schöpfungen prüfen.

Die Welt kann uns nicht verstehen

Die Welt weiß nichts von unseren besonderen Versuchungen als Neuen Schöpfungen. Sie kennt nur die allgemeinen Bedrückungen, Beschwerden und Schwachheiten der Menschheit. Wir aber, die wir vor Gott gerechtfertigt und von Gott zu Seinem Dienste berufen sind, begehren, unsere neuen geistigen Vorsätze auch auszuführen. Auf diese Weise sind wir nicht mehr von der Welt. Die Welt, unser Fleisch und der Teufel sind bemüht, uns vom Weg der Selbstaufopferung abzubringen und auf unsere früheren Pfade zurückzuziehen. Und genau dies ist es, wodurch wir unsere besonderen Beziehungen zum Herrn, sowie das, was wir gelobt haben zu tun und zu sein, vergessen sollen. In diese Richtung hin werden wir besonders geprüft und versucht, und wir müssen stets auf der Hut sein. Jesus, unser erhabenes Haupt, ist, wie wir wissen, in gleicher Weise versucht worden, wie wir.

Als Jesus zu seinen Jüngern sagte, daß er nach Jerusalem hinaufgehen und durch die Ältesten, Hohenpriester und Schriftgelehrten viel leiden müsse und den Heiden überliefert werden würde, die ihn verspotten, geißeln und kreuzigen würden, sagte Petrus, ihn strafend: „Gott behüte dich, Herr! Dies wird dir nicht widerfahren.“ Diese Ermutigung erschien Petrus angemessen, und er fragte sich, warum der Herr an anderer Stelle so merkwürdig vom Essen seines Fleisches und Trinken seines Blutes redete. Er war der Ansicht, daß etwas derartiges dem Herrn nicht geschehen dürfe und daß der Herr so nicht reden sollte.

Selbst die besonders erwählten Zwölfe konnten die Sprache ihres Herrn nicht verstehen. Der

Sinn der Antwort, die Jesus dem Petrus gab, war in etwa folgender: Gehe hinter mich, Widersacher! Denn du bist dabei, mir in den Weg zu treten. Du möchtest das Werk verhindern, das ich gekommen bin zu tun. Anstatt mir zu helfen, hinderst du mich, weil deine Gedanken nicht Gottes, sondern der Menschen Gedanken sind. (siehe Matthäus 16:21 - 33)

Ähnlich wie Petrus handeln viele, wenn sie zu uns freundlich sind und dabei annehmen, damit unseren Interessen am besten zu dienen. Sie halten uns für töricht, weil wir uns soviel mit religiösen Dingen beschäftigen. Sie meinen es gut. Sie sind sich dessen nicht bewußt, daß wir in dem Worte unseres Vaters sein und bleiben müssen. Dieses sind die Arten von Versuchungen, die an uns als Christen oder Nachfolger des Herrn herantreten. Die besonderen Versuchungen der Kinder Gottes bestehen nicht darin, groben Unfug oder Unrecht zu verüben. Wir wissen auch, daß die Versuchungen Jesu nicht dieser Art waren. Aber Jesus wurde versucht, die Wahrheit zurückzuhalten und den Menschen etwas zu bieten, das ihnen mehr zusagen würde.

Einige Menschen aus der Namenkirche mögen uns fragen: „Warum betätigt ihr euch nicht auf dem Gebiet der sozialen Hilfs- und Reformbestrebungen? Ihr redet von nichts anderem, als von dem kommenden Königreich Gottes!“ Unsere Antwort ist, daß wir als Gottes Gesandte genau diese Aufgabe haben, eben den Menschen das Königreich Gottes zu verkündigen - ihnen die herrlichen Dinge vor Augen zu führen, die Gott für Seine Geheiligten bereitet hat, sowie den Plan Gottes mit der Welt darzulegen. Wir wissen, daß menschliche

Reformbestrebungen verfehlen werden, die Welt zu erretten, daß aber das Königreich Gottes die Welt erretten wird. Unsere Versuchungen bestehen zum großen Teil darin, daß wir manchmal etwas tun möchten, das in den Augen anderer Menschen lobenswert erscheint, anstatt stets nur nach dem Willen Gottes zu handeln und über Dinge zu reden, die von seiten der Welt und der Namenkirche keine Anerkennung finden. Einige unter den Kindern Gottes sind bereits mit Worten angesprochen worden wie: „Wenn du nicht so reden würdest, wie du schreibst, so würden mehr Leute Dir zuhören. Du könntest sehr anerkannt und berühmt werden, wenn du anders reden würdest. Deine Vorträge sind zu religiös gehalten.“ Unsere Antwort für all diese Menschen ist: Ja, aber wir reden und schreiben, um die Menschen über das Wort Gottes, sowie über den Charakter und den Plan Gottes und über die in der gegenwärtigen Zeit stattfindende Berufung der wahren Kirche zu belehren.

Der Charakter der Versuchungen unseres Herrn

Unser Herr mußte vielleicht Einflüsterungen begegnen, die in etwa wie folgt lauteten: „Wähle einen leichteren Pfad! Der Weg, den Gott dir gewiesen zu haben scheint, ist der denkbar rauheste. Geh' zu Gott und sage ihm, daß es dir nicht recht erscheint, daß du, der du alle Zeitalter hindurch treu gewesen bist, eine solch unfreundliche Behandlung erfahren sollst. Sage ihm, daß der Weg, auf dem du dich befindest, für einen treuen Sohn Gottes ein sehr merkwürdiger Weg zu sein scheint und daß es einen guten Grund, auf diesem Weg zu wandeln, nicht geben und daß auf diesem Weg auch nichts gewonnen werden kann! Bitte Gott, daß er an diesem Weg einige Änderungen vorneh-

men solle! Frage ihn, ob er mit dem von Ihm bestimmten Weg nicht über das Maß des Nötigen hinausgeht!”

Auch an uns als Nachfolger unseres Herrn können manchmal ähnliche Einflüsterungen herankommen. Ein murrender, unzufriedener Geist käme zu dem Ergebnis, daß wir uns nicht in der rechten Herzensverfassung befinden und er würde uns das vorhalten. Er würde uns versuchen zu beweisen, daß wir entweder niemals unseren Willen völlig dem Herrn geweiht oder unser Versprechen wieder zurückgenommen haben und daß wir kein Vertrauen zu Gott besitzen. Solchen und ähnlichen Vermutungen und geistigen Einflüsterungen muß ein Kind Gottes ohne zu Zögern widerstehen.

Als in der bedeutungsvollen Nacht die Kriegsknechte kamen, um Jesus gefangen zu nehmen und Petrus seinen geliebten Herrn verteidigen wollte, da sagte Jesus, obwohl ihm der Ausgang bekannt war: „Den Kelch, den mein Vater mir gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ Er gab der Versuchung keinen Augenblick Raum, seine höhere Macht einzusetzen, um seine Feinde daran zu hindern, ihn gefangen zu nehmen. Zwar bewies er, daß er eine höhere Macht besaß; denn die Kriegsknechte, die ihn greifen wollten, wichen zurück und fielen zu Boden. Auf diese Weise bewies er seinen Nachfolgern, daß er, wenn er seine übernatürliche Macht hätte ausüben wollen, unendlich stärker gewesen wäre, als sie. Und er bewies auch, daß er sich ihnen nicht darum gefangen gab, weil er mußte, sondern, weil er in Wirklichkeit freiwillig in den Tod ging. Er bestätigte damit das, was er bereits früher gesagt hatte: „Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir

selbst." - Johannes 10:17 - 18 Er weigerte sich mit Entschiedenheit, irgendeiner Einflüsterung von seiten seines Fleisches nachzugeben, auszuweichen oder seine Leiden zu verringern. Er ist „in allem versucht worden in gleicher Weise wie wir, ausgenommen die Sünde“.

So manches Mal werden wir vielleicht schwach und schaffen es nicht, die an uns gerichteten Anforderungen zu erfüllen - und das wird bei jedem von uns so sein. Wir können dem erhabenen Maßstab nicht völlig entsprechen. Christus war ohne Sünde. In unserem Fleisch aber wohnt die Sünde, und wir haben Schwachheiten, die Jesus nicht hatte. Wenn wir aber in seinen Fußstapfen wandeln wollen, so müssen wir überwinden. Wir müssen uns bis zum Ende als Überwinder erweisen. Wir sollten nicht denken: Ich kann nicht so leben, wie Jesus lebte, selbst wenn ich mir die größte Mühe gäbe. Es macht wenig Sinn, einen so vollkommenen Maßstab anzulegen.

Tatsächlich macht es sogar viel Sinn, einen so hohen und vollkommenen Maßstab anzulegen, und wir sollten ernsthaft bemüht sein, ihm so genau wie möglich zu entsprechen. Wenn wir uns unser herrliches Vorbild stets vor Augen halten, so werden wir weitaus besser dazu imstande sein, der Vollkommenheit nahe zu kommen, als wenn unser Maßstab ein niedrigerer wäre. Das Ziel unseres Strebens darf kein geringeres sein als der Maßstab der Vollkommenheit, wenn wir die Hoffnung hegen, den Kampfpfeis zu gewinnen, um dessen halb wir den Wettlauf begonnen haben. Dies gilt auch in dem Bewußtsein, daß wir auf unserem irdischen Lauf die Vollkommenheit selbst nie erreichen werden.

Hätte Jesus gesündigt und in irgendeinem Sinne die an ihn gerichteten Anforderungen nicht erfüllt, so wäre seine Mission ein völliger Fehlschlag gewesen. Er wäre niemals auferstanden. Diese Tatsache finden wir in der vorbildlichen Stiftshütten-Einrichtung dargestellt, indem der Hohepriester, der mit dem Blute des Opfers durch den Vorhang in das Allerheiligste ging, gestorben wäre, wenn er bei der Darbringung des Opfers nicht jede Vorschrift des Gesetzes genau erfüllt hätte. Daher können wir auch erkennen, daß Jesus im Garten Gethsemane von einer gewissen Unsicherheit oder Furcht befallen wurde - „da er sowohl Bitten als Flehen dem, der ihn aus dem Tode zu erretten vermochte, mit starkem Geschrei und Tränen dargebracht hat“. - Lukas 22:39 - 44 und Hebräer 5:7 Jesus wünschte nicht, vor dem Sterben gerettet zu werden, sondern er wünschte, aus dem Tode durch die Auferstehung errettet zu werden. Wir wissen, daß sein Gebet erhört, er gestärkt und getröstet wurde. Als er die Zusicherung vom Vater erhalten hatte, daß er allen Anforderungen entsprochen und keinen Punkt des Gesetzes verletzt hatte und, daß er nicht im ewigen Tod verbleiben müsse, war er völlig bereit, alles zu ertragen, was ihm noch bevorstand.

Unser mitleidiger Hoherpriester

Die Tatsache, daß Jesus, unser Hoherpriester, versucht wurde und litt, gibt uns die Gewißheit, daß er nicht kalt und gleichgültig sein kann. Im Gegenteil, er ist derjenige, der voll von Mitleid ist, weil er die schwersten Erfahrungen durchgemacht hat. - Hebräer 2:18 und 5:8 Was haben wir angesichts dieser Tatsache zu tun, wenn wir in Versuchungen geraten? Wir haben uns an

unseren großen Hohenpriester zu wenden. Und wenn wir zum Thron der himmlischen Gnade treten, so dürfen wir in dem Bewußtsein, daß derjenige, den wir dort antreffen, dazu fähig ist, in allen unseren Kümernissen, Nöten und Versuchungen mit uns Mitleid zu haben, offen zu ihm sein.

Wenn wir nicht vorsätzlich gesündigt haben, wenn unsere Sünden der Unvollkommenheit des Fleisches entsprungen sind, weil wir in einem Augenblicke einer besonderen Anfechtung nicht dazu fähig waren, zu überwinden und das Fleisch völlig zu beherrschen, so dürfen wir offen im Bewußtsein zu ihm kommen, daß der Herr die Schwachheiten unserer gefallenen menschlichen Natur kennt und weiß, daß wir nur Staub sind. - Psalm 103:13 - 14 Der Apostel Paulus sagt uns, daß wir unsere eigenen Schwachheiten nicht einmal selbst richtig beurteilen können. Wir lesen: „Mir aber ist es das Geringste, daß ich von euch oder von einem menschlichen (Gerichts-)Tage beurteilt werde; ich beurteile mich aber auch selbst nicht. ... Der mich aber beurteilt, ist der Herr.“ - 1. Korinther 4:3 - 4 Der Herr kennt das rechte Maß der gegen uns zu übenden Nachsicht. Daher brauchen wir nicht zu zögern, im Gebet zu ihm zu kommen und seine Verheißungen für uns in Anspruch zu nehmen. Wir wollen die Barmherzigkeit des Herrn erbitten und glauben, daß wir sie erlangen werden, wenn wir von Herzen bestrebt sind, ihm treu zu sein.

Unser Himmlischer Vater kennt alle unsere Prüfungen und Versuchungen genau, und Er hat zur Bedeckung unserer Schwachheiten und Fehler auch Vorkehrungen getroffen. Er hat Hilfe für uns vorgesehen, so daß wir trotz unseren Unvollkommenheiten Glieder des Leibes Christi werden kön-

nen. Er weiß, daß wir unsere unvollkommenen Leiber nicht völlig beherrschen können. Aber in dem Maße, in dem wir stärker werden, werden wir auch dazu befähigt, unsere sterblichen Leiber zu beherrschen. Unser neuer Wille sollte stets über die alte Gesinnung herrschen, und wir sollten im Besiegen unseres Fleisches beim Voranschreiten auf dem schmalen Pfade zunehmend bessere Erfolge erzielen. Laßt uns uns selbst sowie unsere Fortschritte genauen prüfen. Wir sollten nicht mit uns zufrieden sein und nicht die Empfindung haben, daß wir als Überwinder hervorgehen werden, wenn wir nicht zeitweilig erkennen können, daß wir in der Richtung der Charakter-Ebenbildlichkeit Christi wachsen und immer besser befähigt werden, der alten Natur mit ihren Impulsen und Neigungen zu widerstehen.

Keine andere Vorkehrung wäre so gut gewesen, wie die von Gott gewählte. Unsere Schwächen und Unvollkommenheiten haften fest an uns, aber Gott hat einen Weg geschaffen, auf dem uns alle unsere Sünden vergeben werden können, wenn sie unvermeidbar sind, und wenn wir sie nicht vorsätzlich begangen haben. Wenn jedoch Kinder Gottes in einem gewissen Maß vorsätzlich sündigen, so werden sie dafür gezüchtigt werden. Wenn wir uns selbst richten, indem wir unsere Gedanken, unsere Worte und unsere Handlungen gründlich prüfen und untersuchen, so wird der Herr es nicht für nötig befinden, uns zu richten und zu züchtigen und unsere Fehler zu korrigieren. Wenn wir uns bewußt werden, daß wir in irgendeine Weise gegenüber unserer Weihung nachlässig gewesen sind, daß wir irgendwann und irgendwie träge waren, so wird es uns hilfreich sein,

daß wir uns selbst eine fühlbare Maßregelung auferlegen. Und wir sollen uns im ernstesten Gebet zu Gott wenden, Ihn um Vergebung bitten und Ihm versprechen, in Zukunft bemüht zu sein, durch Seine Gnade wachsamer zu sein. So sollten wir uns täglich prüfen: und wir sollten niemals über einen Fehler leichtfertig hinweggehen.

Wie köstlich und trostreich ist doch das Bewußtsein, daß unser barmherziger Hoherpriester mit all unseren Schwachheiten Mitleid haben kann! Und dennoch dürfen wir dabei niemals dahin kommen, daß wir träge werden oder die Barmherzigkeit Gottes mißbrauchen. - Wir freuen uns, daß wir einen Gnadenthron haben, vor den wir zu jeder Zeit treten können, sobald wir uns bewußt werden, daß wir nicht dazu in der Lage sind, alles so zu tun, wie wir es wollen. Und wir freuen uns, zu wissen, daß wir dort nicht abgewiesen werden.

* * *

Bibelstudium _____

Rinder und Wagen

„Und es geschah an dem Tag, da Mose das Aufrichten der Wohnung vollendet und sie gesalbt und mit allen ihren Geräten geheiligte hatte, sowie den Altar und alle seine Geräte und er sie gesalbt und geheiligt hatte, brachten die Fürsten Israels, die Häupter ihrer Väterhäuser, sie, die Fürsten der Stämme, die Führer der Gemusterten, sie brachten ihre Gabe vor den HERRN: sechs Planwagen und zwölf Rinder, einen Wagen für zwei Fürsten und

ein Rind für einen; und sie brachten sie vor die Wohnung.

Und der HERR redete zu Mose und sprach: Nimm sie von ihnen an, und sie sollen zur Verwendung bei der Arbeit an dem Zelt der Begegnung sein, und gib sie den Leviten, jedem entsprechend seiner Arbeit!

Und Mose nahm die Wagen und die Rinder und gab sie den Leviten. Zwei Wagen und vier Rinder gab er den Söhnen Gerschon, entsprechend ihrer Arbeit; und vier Wagen und acht Rinder gab er den Söhnen Meraris, entsprechend ihrer Arbeit unter der Hand des Priesters Itamar, des Sohnes Aarons. Aber den Söhnen Kehats gab er nichts, denn ihnen oblag die Arbeit am Heiligtum auf der Schulter trugen sie es." - 4. Mose 7:1 - 9

Levis vier Unterteilungen

Als die Kinder Israel das Lager einrichteten, folgten sie einer vorgegebenen Anweisung für das Aufrichten ihrer Zelte an einer bestimmter Position zur Stiftshütte. Die Stiftshütte wurde zuerst aufgerichtet. Dann lagerten sich die priesterlichen Familien Arams, einschließlich der Moses und Aarons - die zwei von Amrams drei Söhnen waren -, auf der Ostseite nahe bei der Stiftshütte. Ihre Pflicht war es, bei den priesterlichen Tätigkeiten zu dienen, die mit dem Stiftshüttendienst verbunden waren. Sie waren vollkommen mit allen religiösen Diensten beschäftigt. Nach Norden hin lagerten die Familien von Merari. An der Westseite standen die Zelte der Familien von Gerschon.

Die vier Himmelsrichtungen - Osten, Norden, Süden und Westen - waren dabei von Bedeutung.

Die Hebräer bestimmten die Einteilungen des Kompaß oder der Himmelsrichtungen seinerzeit, indem sie von einem Menschen ausgingen, dessen Gesicht nach Osten gerichtet war. Folglich war der Norden zur linken Hand und Süden zu seiner Rechten und der Westen in seinem Rücken. Bei der Fortführung dieser Betrachtung wird einiges von dieser Form der Richtungsbestimmungen abhängen.

Nach der Abstammungslinie hatte Levi, der Sohn von Jakob und Lea, drei Söhne: Kehat, Gerschon und Merari. Kehat hatte vier Söhne und die priesterliche Linie kam von seinem ältesten Sohn Amram, dem Vater von Moses und Aaron. Wir wissen, daß Namen in der Heiligen Schrift oft wichtige Bedeutungen haben. Amram bedeutet: „Ein erhabenes Volk“ oder hat auch die Bedeutung „Verwandtschaft der Höhe“ oder „Familie der Höhe“; einige Bibellexika übersetzen das Wort Amram auch mit „Freund von Jahwe“.

Bruder Russell gibt uns die Erklärung, daß diese vier Einteilungen der Stämme von Levi vier Klassen repräsentieren, nachdem das Werk der Wiederherstellung vollendet ist:

- die Kleine Herde
- die Große Schar
- die Alten Glaubenshelden
- und die Menschheit.

Auszüge aus Schriftstudien, Band 6 „Die Neue Schöpfung“:

„Ähnlich scheinen Levis drei Söhne (Kehat, Gerschon und Merari) vier Klassen darzustellen.

(1) Moses, Aaron und alle Priesterfamilien Amrams (Sohn von Kehat), deren Zelte an der Vorderseite (östlich) der Stiftshütte standen. Diese trugen die volle Verantwortung für die religiösen Dinge - ihre Geschwister - sogar für alle Leviten - die ihre geehrten Gehilfen oder Diener waren.

(2) Die an der Südseite zelteten, waren die Familie von Kehat, ihre engsten Blutsverwandten, und diese trugen Verantwortung für die heiligsten Gegenstände - den Altar, den goldenen Leuchter, den Schaubrottisch und die Bundeslade.

(3) An der Nordseite der Stiftshütte zeltete die Leviten der Merari-Familie, die Nächsten in der Ehre des Dienstes, die für die vergoldenen Bretter und die Pfosten und Sockel, usw. zuständig waren.

(4) Die Leviten der Gerschon-Familie zeltete auf der Rückseite. Sie waren für die am wenigsten wichtigen Dienste eingesetzt - für das Tragen, ect., für die Schnüre, die äußeren Vorhänge, Türen, usw."

„Diese verschiedenen Familien der Leviten mögen vier verschiedene Klassen von Gerechtfertigten der menschlichen Familie darstellen, wenn die Wiederherstellung vollendet ist: die Heiligen oder königliche Priesterschaft, die Alten Glaubenshelden, die Große Schar und die Befreiten der Welt. Wie nicht ungewöhnlich bei Vorbildern scheinen die Namen von Bedeutung zu sein."

„(1) Amrams Familie wurde auserwählt Priester zu sein: der Name Amram bedeutet ‚hohes Volk‘ oder ‚erhöhtes Volk‘. Was für ein passender Name für das Vorbild der Kleinen Herde, dessen Haupt Jesus Christus ist! ‚Hoch erhöht‘, ‚sehr hoch‘ sind die Erklärungen der Schrift über diese Priester.

(2) Kehat bedeutet ‚Verbündeter‘ oder ‚Kamerad‘. Amrams Söhne wurden von der Familie Kehats auserwählt, um ein neues Haus von Priestern zu sein. Die Kehat-Familie, die von den Leviten war, mag daher zutreffend die Alten Glaubenshelden darstellen, deren Glaube und Gehorsam und Loyalität zu Gott und ihre Bereitschaft um der Gerechtigkeit willen zu leiden so völlig bezeugt wird, und mit denen wir uns so nah blutsverwandt fühlen. Sie waren in der Tat des Herrn Verbündete und die unsrigen; und in mancher Hinsicht kommen sie dem Christus näher als alle anderen dies tun.

(3) Merari bedeutet ‚Bitterkeit‘; daher scheint die Merari-Familie von den Leviten die Große Schar der Geistgezeugten darzustellen, die es verfehlen den großen Preis der Königlichen Priesterschaft zu gewinnen, und die errettet werden „so wie durchs Feuer“, indem sie aus ‚großer Trübsal‘ und bitteren Erfahrungen zu der Stellung von Ehre und Dienst kommen, den sie ergreifen werden.

(4) Gerschon bedeutet ‚Flüchtlinge‘ oder ‚befreit‘; daher scheint die Gerschon-Familie der Leviten gut die Erretteten der Menschheit darzustellen, alle von ihnen werden Flüchtlinge sein, denen beigestanden und die befreit wurden, befreit von der Blindheit und von der Sklaverei des Satans.”

Es erscheint selbstverständlich, daß die Familie von Amram in diesem Bild die Klasse der Kirche darstellen soll. Sie hatten Zutritt zum Heiligen und Allerheiligsten, sie brachten die Opfer dar. Sie waren dem Herrn am nächsten. Es war auch die Klasse, durch welche die priesterliche Linie von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Der berühmte Priester Zadok aus den Tagen Davids

und Salomos stammte von der Linie Aarons durch das Haus Eleasars ab. - 1. Chronika 12:29 und 29:22

Wenn wir uns auf der Ostseite befinden, so bemerken wir eine Verbindung zu den „Königen von Sonnenaufgang“ aus Offenbarung 16:12. „Und der sechste Engel goß seine Schale aus auf den großen Strom Euphrat; und sein Wasser vertrocknete, damit der Weg der Könige von Sonnenaufgang her bereitet wurde.“ Hier erkennen wir unmißverständlich die Klasse der Kirche, die Kleine Herde, die in diesem Evangelium-Zeitalter mehr als Überwinder sind.

Korahs Rebellion

Ein weiterer Hinweis darauf, daß Amram der priesterliche Stamm war und bleiben würde ergab sich, als Korah und seine Leute gegen die von Gott über das Volk eingesetzten Moses und Aaron rebellierten. Korah war der Sohn von Jizhar, der einer der vier Söhne Kehats war. In dem Bericht über diesen Aufstand gegen Mose und Aaron lesen wir darüber, daß 250 Führer Israels durch die Hand Gottes vernichtet wurden. Als dann auch noch das Volk wegen dieser Strafe insgesamt aufbegehrte und rebellierte, wurden zusätzlich 14.700 Menschen aus dem Volk vernichtet bei einem uns nicht genau beschriebenen Ereignis, das als eine „Plage“ bezeichnet wird.

Bei dem Aufstand von Korah organisierten sich die führenden Verschwörer als ein Leib. So gingen sie zu Mose und Aaron und verlangten von ihnen durch einen öffentlich gezeigten Machtraub, die ihnen übertragene Macht niederzulegen. Moses warf sich augenblicklich nieder auf sein

Angesicht, als er sich der Ungeheuerlichkeit einer so groben Rechtsverletzung einer Rebellion gegenübergestellt sah. Korahs Aufstand forderte das göttliche System heraus, das so sorgfältig für das Wohlergehen der Nation eingerichtet war. Mose ließ die Angelegenheit in des Herrn Hand und bat die Empörer am Morgen mit Räuchergefäßen und Weihrauch zu erscheinen, so daß der Herr selbst Seinen Willen in dieser wichtigen Angelegenheit durch ein Zeichen verkünden möge.

Am folgenden Tag erschienen Korah und seine Verbündeten, von einer Menschenmenge aus dem gewöhnlichen Volk der Stämme Israels begleitet, vor der Stiftshütte. Dann erschien das Licht der Schekinaherrlichkeit, das Symbol der Gegenwart Gottes, das zwischen den Cherubim im Allerheiligsten war, wie eine Wolke vor den Eingang des heiligen Zelt. Eine laute Stimme befahl Mose und Aaron beiseite zu treten, damit sie nicht von der Vernichtung dieser Gruppe mitbetroffen würden. Als Mose und Aaron dies hörten, fielen sie auf ihre Knie und bemühten sich bei dem Herrn darum, daß Er Seinen Zorn auf die Anführer beschränken sollte und die Versammlung der gewöhnlichen Israeliten verschone. Die Versammlung wurde aufgefordert von diesen Anführern Abstand zu nehmen, und nachdem die Menschen beiseite getreten waren, tat sich der Erdboden auf und verschlang die Zelte der Aufrührer. Auf diese Weise wurden Korah und die 250 Anführer der Rebellion durch Feuer vernichtet, wahrscheinlich von dem Scheckina-Licht selbst. Judas weist in seinem Brief auf diesen Zwischenfall als den „Widerspruch Korahs“ hin. Widersprechen bedeutet

in diesem Zusammenhang „auflehnen“. - 4. Mose 16:31 - 33

Der aufrührerische Geist, dem diese ehrgeizigen Führer freien Lauf ließen, äußerte sich am nächsten Tag von neuem in Anklagen gegen Mose, um den Tod dieses bekannten und beliebten Führers zu bewirken.

Die göttliche Entrüstung über das halsstarri-ge Volk Israel äußerte sich ein weiteres Mal in Form einer Plage. Sie vernichtete Tausende Menschen aus dieser aufrührerischen Menge und hätte noch weitaus mehr Menschen bedroht, wäre Mose nicht für die Menschen eingetreten.

Nach dieser göttlichen Lektion befahl der Herr, die Stäbe aller Anführer der Stämme Israel einschließlich des Aarons in die Stiftshütte zu bringen und über Nacht in das Allerheiligste zu legen. Am nächsten Morgen wurden diese aus der Stiftshütte geholt und zur Ansicht vor das Volk gelegt. Es hatte sich an keinem Stab etwas verändert - außer an dem Stab Aarons. Sein Stab hatte Knospen getrieben und Blüten und Mandeln hervorgebracht. Auf diese Weise bestätigte der Herr erneut Seine Wahl dieser priesterlichen Linie.

Pflichten der Amram-Familie

Die Pflichten der Amram-Familie werden im siebten Kapitel vom 4. Buch Mose nicht aufgezählt, denn es war nicht ihr Anteil, sich um den Transport der Stiftshütte zu kümmern. Sie verhüllten nur die einzelnen Gegenstände, die sich in der Stiftshütte befanden, vor dem Transport und erlaubten danach den Leviten einzutreten und das Werk des Abräumens zu beginnen.

Die Aufgabe des Transports der heiligen Gegenstände der Stiftshütte, solcher wie der Bundeslade, des Schaubrottisches, des goldenen Leuchters und des Altars war den Familien der anderen Söhne Kehats vorbehalten. In weit auszulegendem Sinn wurde auf sie als die Kehatiter hingewiesen. Wie wir jedoch in der Geschlechterfolge sehen können, standen sie in nächster Blutsverwandschaft zur Priesterklasse. Zuerst kann es uns so erscheinen, daß diese die Große Schar-klasse passend darstellen könnten, aber wenn wir die Namen untersuchen, so erkennen wir, daß sie genauer die Alttestamentlichen Überwinder darstellen - Würdige.

Kehat bedeutet „Verbündeter“ oder „Kamerad“. Die Alttestamentlichen Überwinder gingen durch ähnliche Trübsale und Erfahrungen wie die mehr als Überwinder-Klasse der Kirche. Wenn sie im Evangelium-Zeitalter gelebt hätten, so scheint es uns fast sicher, daß sie ein Teil der Klasse der Herauswahl gewesen wären.

Durch den Brief des Paulus an die Hebräer sind wir mit den Trübsalen und Prüfungen, durch die diese Klasse ging, vertraut. Ihre Rechtfertigung war ein Ergebnis ihres Glaubens an Gott. Unseres Herrn Worte, die sie betreffen, finden wir in Matthäus 11:11: „Wahrlich, ich sage euch, unter den von Frauen Geborenen ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer; der Kleinste aber im Reich der Himmel ist größer als er.“

Wir bemerken in Vers 9 unseres Leittextes, daß es den Kehatitern nicht gestattet war irgendeinen Wagen zu benutzen. Sie mußten die heiligen Dinge mit der Hand transportieren, das

heißt, durch die Verwendung von Holzstäben, für deren Einführung in allen Möbelstücken entsprechende Öffnungen vorgesehen waren. Auf diese Weise sollten vier Männer jeden Gegenstand tragen, von jedem mit einem Stab auf der Schulter.

Vier Wagen und acht Rinder

Entsprechend unserem Bild stellt die Familie von Merari die Große Schar-Klasse dar, während die Gerschoniter die Menschheit auf der Erde darstellen. Die Söhne Meraris erhielten vier Wagen und acht Rinder. Dies war die Familie, die die Große Schar darstellt. Sie waren für die Stiftshütte während der Dauer ihres Transportes verantwortlich - für die Aufstellung und den Abbau, für die Bretter, die Stangen, Pfosten und Sockel, die Nadeln und Schnüre der Wohnung, wie auch des Hofes und aller Werkzeuge, - für alles, was mit dieser Aufgabe verbunden war. - 4. Mose 29 - 33

Obwohl der Osten die erste Richtung der Orientierung ist, wie wir schon erläutert haben, wird in den Schriften oft auf den Norden als den Thron Gottes hingewiesen. „Er spannt den Norden aus über der Leere, hängt die Erde auf über dem Nichts.“ - Hiob 26:7 Im 38. Kapitel spricht Hiob auch über die Plejaden, die in nördlicher Richtung zu finden sind. David sagt in den Psalmen: „Denn nicht von Osten, noch von Westen, und nicht von Süden her (kommt) Erhöhung. Denn Gott ist Richter. Diesen erniedrigt er, und jenen erhöht er.“ Dies zeigt uns, daß das Gute von Norden her kommt. - Psalm 75:7 und 8; Offenbarung 7:9 - 15

Weil das Material, für das sie verantwortlich waren, schwer war, benötigten die Söhne Meraris (an der Nordseite) den größten Teil der von den

Fürsten zur Verfügung gestellten 6 Wagen und 12 Rinder. Wir wollen untersuchen, welche Bedeutung dies hat und welche geistige Belehrung uns hiermit gegeben wird. Wir können erkennen, mit welcher Weisheit und Gnade Gott die größte Anstrengung für jene ordnete, denen das größte Werk anvertraut war. „Jeder Wagen entsprechend seinem Dienst“. Welche Bürde uns auch immer auferlegt wird, Gott wird sie in Seiner Gnade entsprechend im Vergleich zu unserer Stärke abstimmen. „Keine Versuchung hat euch ergriffen als nur eine menschliche; Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, daß ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird, so daß ihr sie ertragen könnt.“ - 1. Korinther 10:13

Es ist in der Hand des Herrn zu erlauben, daß zunehmende Trübsale und Prüfungen über uns kommen, wenn wir älter und gefestigter in der Wahrheit werden. Manchmal erlaubt er einen großen inneren oder äußeren Kampf oder beides, und die Neue Schöpfung wird hinsichtlich ihrer Treue im Glauben geprüft. Es ist nicht des Herrn Absicht, daß diese versuchenden Erfahrungen die Neue Schöpfung zum Zusammenbruch bringen sollen, sondern im Gegenteil, daß in dem andauernden Bestreben dem Widersacher zu widerstehen und mit jedem Bösen die Neue Schöpfung gestärkt wird. Dies ist entsprechend und in Harmonie mit der Verheißung, von der wir zuvor im Brief an die Korinther gelesen haben.

Die Geistgezeugten haben nicht nur den Vorteil einer größeren Erkenntnis, die sie durch tieferes Verständnis für den göttlichen Charakter erlangen - den göttlichen Plan und die göttlichen

Verheißungen -, sondern auch den Vorteil die Hilfe des Herrn Jesus zu haben. Wir besitzen nicht nur die Verheißung unseres Herrn, die die Herauswahl während dieses Zeitalters besitzt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“, oder wie eine Randbemerkung sagt, „bis zur Vollendung des Zeitalters“. Wir haben unseren Herrn seit seiner stillen und unbeobachteten Wiederkehr (soweit die Welt betroffen ist) im Jahre 1874 persönlich bei uns.

* * *

Gegensätzliche Erfahrungen der Heiligen

- Apostelgeschichte 12:1-9 -

„Der Engel Jahwes lagert sich um die her, welche ihn fürchten, und er befreit sie.“ - Psalm 34:7

Der Familienname „Herodes“ wurde von verschiedenen Königen geführt, die über Israel herrschten.

1. Herodes der Große, dessen Macht zur Zeit der Geburt unseres Herrn sehr groß war, und der die Kinder von Bethlehem ermorden ließ.
2. Herodes Archiläus, der Sohn und Nachfolger Herodes des Großen.
3. Herodes Antipas, ein weiterer Sohn von Herodes dem Großen, der Johannes den Täufer ermorden ließ, und der von seinen Soldaten den Herrn vor seiner Kreuzigung schlagen und verhöhen ließ.

4. Herodes Agrippa I, Enkelsohn Herodes des Großen, der in unserem folgenden Studium als Mörder des Apostels Jakobus erwähnt wird.
5. Herodes Agrippa II, der letzte der Geschlechtslinie, vor dem sich der Apostel Paulus verteidigte. (Apostelgeschichte 26:28)

Dem König Herodes unseres Studiums (Agrippa I) wurde sein Königreich von Claudius Cäsar gegeben, dem Herrscher Roms, den er vor einem gewaltsamen Tod errettet hatte. Es wird über ihn berichtet, daß er „sich auf jede Art und Weise bei den Juden lieb Kind machen wollte“. Er hängte die goldene Kette, die ihm der Eroberer Caligula geschenkt hatte, als ein Weihopfer in den Tempel. Er lebte in Jerusalem, beachtete peinlich genau die Tradition der Väter und buhlte eifrig um die Gunst und Anerkennung der Pharisäer. Beim Laubhüttenfest trat Agrippa als Redner auf und las dem Volk das ganze fünfte Buch Mose vor. Als der König zu den Worten kam „du sollst nicht einen fremden Mann über dich setzen, der nicht dein Bruder ist“, (5. Mose 17:15) brach er in Tränen aus. Weil er edomitisches Blut in seinen Adern hatte, befürchtete er vielleicht, daß der Haß, den sein Großvater, Herodes der Große, getragen hatte, sich auch gegen ihn richten könnte. Und so setzte er seinen Weg fort, die politische Gunst der Israeliten zu erlangen, welche schrien: „Weine nicht Agrippa, du bist unser Bruder!“ Innerhalb eines Monats nach den Ereignissen dieses Tages war Herodes tot. Sein tragisches Ende in Cäsarea, wohin er sich zu einem großartigen Fest zur Ehre des Kaisers Claudius begab, wird im Bericht des Geschichtsschreibers Josephus wie folgt zusammengefaßt:

„Eine große Menge versammelte sich, um das Fest und die Spiele zu sehen, und vor diesen erschien der König in all dem Stolz eines hohen Standes in Gewändern mit eingewebten Silberfäden. Die von ihm gewählte Zeit war der Anbruch des Tages, so daß die aufgehende Sonne auf seinen großartigen Mantel schien und ihn in blendendem Glanz erstrahlen ließ.

Plötzlich erhoben einige von seinen Schmeichlern, die immer um den König herumstanden, ihre Stimme und schrien, was wie eine wiederholte Erinnerung an die Tage des Caligula klang: „Gestatte gnädig zu uns zu sein, du Göttlicher! Bisher haben wir dich als einen Mann geehrt, von nun an bekennen wir dich als mehr als sterblich!“ Anstatt einer solch lügnerischen Unterwürfigkeit zu widersprechen nahm er diese Schmeichelei mit großem Vergnügen an. Im nächsten Augenblick zog ein großer Schmerz durch seine Eingeweide. Die armen Elenden bekamen Gewissensbisse über diese gotteslästerliche Torheit, fühlend daß der Zorn Gottes ihn niedergestreckt hatte und der Ruf ertönte vor ihm in seiner Agonie: ‚Sieh, unser Gott muß nun sein Leben lassen und in die Arme der Verderbnis eilen‘.“

In Apostelgeschichte 12:23 wird uns berichtet, daß er „von Würmern gefressen wurde“. Der Umstand, daß uns so viele Dinge über den Mann Herodes überliefert worden sind, versetzt uns in die Lage zu verstehen, warum er seine Angriffe auf die Urkirche richtete. Obwohl er kein Nachkomme Jakobs sondern Esaus war, hatte er die in seinem Königreich vorherrschende Religion angenommen. Er suchte die Gunst bei den Israeliten durch seinen Eifer für das Judentum. Das bedeutete folgerichtig,

daß er seinen Eifer und seine Energie entsprechend gegen die Christen einsetzte. Wie wir wissen, haben die Israeliten die Urkirche verfolgt, aber sie wurden durch ihre eigenen Schwierigkeiten mit dem Kaiser Caligula an größeren Verfolgungen gehindert. Doch Caligula war nun tot, und so nahmen die Verfolgungsbestrebungen durch fehlgeleiteten Eifer wieder zu. Der Herr hätte sicherlich auf wunderbare Weise die Verfolgungen, die wir hier betrachten wollen, insgesamt abwenden können. Aber er erlaubte, daß das Böse teilweise triumphierte und teilweise zurückgehalten wurde.

Der Apostel Jakobus, mit dessen Tod wir uns beschäftigen wollen, war in wenigen Worten gesagt einer der edelsten und bemerkenswertesten der Apostel. Er war einer von den Dreien, die den Herrn gewöhnlich bei sehr vertraulichen Anlässen begleiteten, zusammen mit seinem Bruder Johannes und Petrus. Er war mit dem Herrn auf dem Berg der Verklärung. Und er war mit ihm bei der Auferweckung der Tochter des Jairus anwesend. Er gehörte zum inneren Kreis der Freunde des Herrn in der Stunde der Trübsal im Garten Gethsemane. Jakobus und sein Bruder Johannes wurden vom Herrn Boanerges genannt - Söhne des Donners -, wahrscheinlich wegen ihrer redegewandten und machtvollen Ausdrucksweise. Es war die Mutter des Jakobus, die den Herrn bat, daß er und sein Bruder in seinem Königreich „zu seiner Rechten und zu seiner Linken sitzen sollten“. Und die beiden selbst erklärten dem Herrn ihre Bereitschaft an seinem Werk teilzunehmen und zu leiden bis in den Tod. Beide waren treu. Jakobus wurde aus diesem Grund der erste der Märtyrer, und

Johannes lebte bis ins hohe Alter und war wahrscheinlich der letzte Überlebende der Apostel. Der Bericht über den Dienst des Jakobus ist sehr kurz, und er enthält kein Anzeichen, das darauf schließen läßt, daß er etwas anderes als eifrig und treu gegenüber dem Herrn und seiner Sache war. Dieser Jakobus, der schon in frühchristlicher Zeit starb, ist nicht den beiden anderen Personen gleichen Namens zu verwechseln, zum einen „Jakobus der Kleine“, Sohn des Alphäus - Markus 3:18 -, und dem Schreiber des Jakobusbriefes, „des Herrn Bruder“.- Galater 1:19

Als Herodes bemerkte, welche Befriedigung er seinen Untertanen damit verschaffte - und besonders ihren Führern, den Pharisäern -, daß er die Christen auf diese Weise verfolgen ließ, beschloß er auch Petrus gefangen zu nehmen. Wir können daraus schlußfolgern, daß Jakobus und Petrus zu dieser Zeit zwei der Bekanntesten unter den Aposteln waren. Die Formulierung „nachdem er ihn ergriffen hatte“ in Apostelgeschichte 12:4 scheint zum Ausdruck zu bringen, daß zwischen dem Befehl ihn gefangen zu nehmen und seiner Einlieferung ins Gefängnis eine Verzögerung eintrat. Petrus wurde an vier Abteilungen von Soldaten übergeben. Eine Abteilung bestand aus vier Soldaten, die einen Gefangenen bewachten. Zwei von ihnen legten ihm die Ketten an den Handgelenken an, jeder auf einer Seite; die anderen zwei dienten als Wachtposten, einer an der Tür zur Zelle und der andere außerhalb des Hofes. Die vier Abteilungen lösten sich bei ihren Wache ab, so daß jede Abteilung 6 Stunden von den 24 Stunden eines Tages für den Gefangenen verantwortlich war.

Es war zur Osterzeit oder genauer gesagt zur Zeit des Passah - der „Tage des ungesäuerten Brotes“. Die Zeit seiner Festnahme war diesem religiösen Fest zu nahe und eignete sich nicht für eine öffentliche Hinrichtung, zu der Herodes sich entschlossen hatte. Er wollte das Zurschaustellen seines Eifers für die jüdische Religion verschieben bis dieses Fest beendet war. Inzwischen war die junge Urkirche in Jerusalem offenbar traurig und verwirrt über den Ablauf der Ereignisse, und die Gläubigen überlegten, wie sie des Herrn Vorsehungen zu deuten hätten. Zweifellos hielten sie ihr Gedächtnismahl an des Erlösers Tod zu dieser Zeit, wie wir es auch noch heute tun. Ihre Herzen waren traurig im Bewußtsein dessen, daß die Treuen des Herrn alle von seinem Becher trinken müssen - dem Becher der Schmach und des Todes. Obwohl eine beträchtliche Anzahl der Israeliten Jesus angenommen hatten, war scheinbar die Mehrheit der Gläubigen überall hin zerstreut, nur wenige von ihnen wohnten in Jerusalem. Sie trafen sich in kleinen Gruppen in privaten Häusern zum Lobpreis und zum Gebet, zum Studium des Wortes des Herrn und um sich gegenseitig im allerheiligsten Glauben aufzuerbauen. Und solch eine Versammlung wurde auch während dieser ereignisreichen Passahwoche vorbereitet. Wir können der Apostelgeschichte entnehmen, daß der Hauptgedanke der Gebete der Gläubigen Petrus galt.

Sie waren durch die Apostel gut unterrichtet, und sie beteten für die richtigen Dinge. Sie folgten den Worten des Herrn, und beteten in dem Sinn, der in den Worten zum Ausdruck kommt: „Aber nicht mein Wille geschehe, sondern der Deine“. Uns ist nichts darüber berichtet, ob sich die Ver-

sammlung zum Gebet für Jakobus traf, obwohl es ziemlich sicher erscheint, daß sie es tat. Es ist auch nicht zwingend anzunehmen, daß Herodes weiter die Absicht verfolgt hätte, Petrus zu töten, auch wenn sie sich nicht getroffen und für ihn gebetet hätten. Es ist ausreichend für uns, daß wir uns daran erinnern, daß Gott eigene Pläne hat, ohne Rücksicht auf die Pläne und Gebete Seines Volkes und daß alle Seine guten Vorsätze zur Ausführung kommen. Aber es ist gut, Gottes Freude darüber zu beachten, wenn Sein Volk so völlig in Übereinstimmung mit Ihm und Seinen Plänen gelangt, daß sie über deren Erfüllung weder überrascht noch enttäuscht sind.

Wahrscheinlich wurde Jakobus unerwartet hingerichtet, während Petrus in Fesseln gehalten wurde. Dies gab der Versammlung Zeit sich darüber bewußt zu werden, wieviel sie schon verloren hatten, und wieviel sie künftig verlieren könnte, wenn nicht der Herr für ihren Schutz eintreten würde. Zweifellos erkannten sie, daß sie einen großen Verlust erlitten hatten und ihnen erschien das Leben und der Dienst des Petrus seit dem Verlust von Jakobus noch kostbarer. Anläßlich jenes Ereignisses erlangte des Herrn Volk einen Segen durch ihre Erfahrungen und Gebete. Auch Petrus erlebte eine wertvolle Erfahrung, und sicherlich überwältigte der Herr die Angelegenheit so, daß ein großer Segen und eine Stärkung des Glaubens aller durch die Befreiung des Petrus die Folgen waren.

Das Herz Petrus' war mit dem Frieden Gottes, der jedes Verständnis übersteigt, erfüllt. Daher war es ihm möglich, trotz der ungünstigen Bedingungen, in denen er sich dort befand, fried-

lich im Gefängnis zu schlafen. Auch seine Erwartung, daß man ihn am Morgen vor den König bringen und öffentlich hinrichten werde, beeinträchtigte das nicht. Was für ein Segen lag in dieser Ruhe des Herzens, dieser Fähigkeit, dem Herrn in allen Angelegenheiten des Lebens zu vertrauen. Es steht geschrieben: „Soviel gibt er seinem Geliebten im Schlaf.“ - Psalm 127:2

Es ist sicherlich nicht so, daß des Herrn Volk niemals unter Schlaflosigkeit leidet. Dennoch kennen wir unter uns einige, die zeitweilig von den Sorgen dieses Lebens überbürdet und von Schlafstörungen geplagt wurden, die all ihre Sorgen auf den Herrn legen konnten. Durch seine Gnade konnten sie in großem Maße gesunden und wieder süße, erfrischende Ruhe im Schlaf erlangen. Nichts ist günstiger für den Zustand des Herzens, als sich dem Herrn völlig zu weihen - alles seiner Weisheit zu überlassen. Es leitet uns zu einem völligen Vertrauen in die göttlichen Verheißungen - durch Glauben in die göttliche Weisheit, Liebe und Macht, die garantiert haben, daß alle Dinge zum Guten zusammenwirken sollen für diejenigen, die Gott lieben, die nach Seinem Vorsatz berufen sind.

Petrus wurde aus seinem Schlaf geweckt und war von seinen Ketten befreit. Er wurde dazu veranlaßt, sich zu erheben und den Gürtel umzuschnallen, den er im Schlummer abgelegt hatte, seine Sandalen anzuziehen und sich in seinen Umhang zu hüllen. Schließlich folgte er dem Boten, dessen Licht der Herrlichkeit die Zelle erfüllte. Die Tore öffneten sich vor ihnen; sie passierten unbeobachtet die Wache und Petrus wurde aus der Antonia-Burg direkt in die Stadt geleitet. Dort verließ ihn der himmlische Bote. Die Einfachheit die-

ser Erzählung selbst kennzeichnet sie als eine wahre Begebenheit. Wäre die Geschichte lediglich eine erfundene, so hätte der Autor die Ereignisse mit Sicherheit anders dargestellt. Er hätte den Engel wahrscheinlich als dem Apostel huldigend dargestellt, oder als jemand, der ihm einige höfliche Botschaften vom Herrn übermittelte. Vielleicht hätte er ihn auch so geschildert, daß er Petrus erhob, ihm die Sandalen anzog und festband oder ihm half, den Gürtel umzubinden oder den Mantel anzuziehen. Sicherlich hätte in einer erfundenen Geschichte der himmlische Bote dem Petrus zu der Zeit, als er in verließ, verschiedene Anweisungen gegeben. Aber dieser einfache Bericht stellt den Engel nur so dar, daß er für Petrus das tat, was dieser nicht selbst für sich tun konnte, und nicht mehr. Er verließ ihn wortlos, sobald er ihn sicher in die Stadt gebracht hatte.

Der Bericht zeigt, daß Petrus von dem, was sich ereignet hatte, so überwältigt war, daß er eine Zeit lang annahm, daß er sich in einem Traum, in Trance befindet. Er erwartete, in Kürze zu erwachen, um zu erkennen, daß er noch immer gebunden war. Aber der kühle Morgen zwischen 3 und 6 Uhr und die Tatsache, daß er allein war, regten seine Sinne an und überzeugten ihn, daß er tatsächlich in Freiheit war. Er kannte den üblichen Treffpunkt und dorthin lenkte er seine Schritte. Es war das Haus von Maria, der Mutter von Johannes Markus, dem Vetter von Barnabas. (in Kolosser 4:10 ist das Wort „Vetter“ zu lesen als: der Sohn der Schwester). Johannes war sein hebräischer Name und Markus sein lateinischer Name. Dieser Markus war der Evangelist, der Autor des Buches

Markus - der gleiche, der Barnabas und Paulus auf ihrer ersten Missionsreise begleitete.

Obwohl Petrus das Haus zu einer ungewöhnlichen Zeit erreichte, waren die Einwohner des Hauses wach. Ihre Gebetsversammlung dauerte auch zu dieser Stunde noch an, als der Herr ihr Ersuchen beantwortete. Als Petrus an die äußere Tür klopfte, bekam er Antwort durch die kleine Dienerin der Familie, Rhode, (übersetzt: Rose). Sie war so überrascht und erfreut, als sie die Stimme des Petrus wahrnahm (denn es war Sitte Fragen zu stellen, bevor man die Tür öffnete), daß sie zunächst die Tür nicht öffnete. Sie lief vielmehr zurück und erstattete den versammelten Jüngern Bericht.

Der Umstand, daß die Betenden erstaunt waren und es kaum glauben konnten, daß tatsächlich Petrus zurückgekommen war, bedeutet nicht, daß sie nicht an ihre eigenen Gebete glaubten. Im Gegenteil können wir feststellen, daß ihr Glaube an ihre Gebete, die während der ganzen Nacht andauerten, gut bewiesen wurde - selbst zu dieser Morgenstunde, als Petrus anklopfte, waren sie nicht eingeschlafen. Sie wußten, daß, was auch immer geschehen würde, es sich um etwas handelte, das das Gefängnis und das Schicksal der vier Wachabteilungen betraf. Für sie schien es jedoch am ehesten wahrscheinlich, daß, welche Antwort auch immer auf ihr Gebet hin kommen würde, sie keine Befreiung des Petrus unter solchen Umständen beinhaltete. Vielmehr erwarteten sie ein Ereignis, das während ihrer Zeit der Prüfung möglicherweise den Sinn des Königs änderte, der in diesem Fall der Richter sein würde, und so die Befreiung des Petrus herbeiführen könnte. Aber „Gott

wirkt auf eine geheimnisvolle Weise Seine Wunder zu vollbringen" und nicht selten sind Seine Wege nicht wie unsere Wege - manchmal lernen wir gerade unter solchen Umständen wertvolle Lektionen. Zweifellos wurde der Glaube von einigen unter ihnen durch den Tod des Jakobus beträchtlich erschüttert. Möglicherweise zweifelten einige unter ihnen, da sie keine sichtbaren Zeichen der göttlichen Gunst und kein Einschreiten für den Schutz des Apostels und für seine Erhaltung als ein Helfer der Urkirche erkennen konnten. Nachdem sie jedoch in dieser Weise erprobt wurden - und ihr Glaube wurde für eine Weile sehr heftig geprüft -, besaßen sie durch das Ereignis um Petrus eine wertvolle Lektion. Dies war eine Darstellung von Gottes einschreitender Macht zugunsten Seines Volkes, wenn Er will und wann Er will.

Die Erfahrungen des Jakobus und des Petrus werden so anders und gegensätzlich zu dem geschildert, wie es ein Geschichtenerzähler in seiner Art und Weise versuchen würde, seine Gedanken in einem Bericht niederzuschreiben. Die Schilderungen der Erfahrungen des Petrus lassen auf den ersten Anschein betrachtet kaum eine Kundgebung göttlicher Vorsorge erkennen. Und das Schicksal des Jakobus liefert anscheinend keinen Beweis des göttlichen Schutzes. Dies bringt uns in der Tat in den Sinn, daß die göttliche Vorsorge des öfteren entlang einer gewissen Linie zu wirken scheint - unterscheidend zwischen den Erfahrungen von verschiedenen Gliedern des Leibes Christi und unterscheidend zwischen unseren eigenen individuellen Erfahrungen als Christen. In einigen unserer Lebensereignisse können wir des Herrn schutzgebende und leitende Fürsorge meist deut-

lich erkennen, während es uns bei anderen erscheinen mag, als ob uns eine solche gar nicht gewährt wird, und wir vermissen sie. Die Lektion, die uns dadurch gegeben werden soll, ist eine des vollen Vertrauens in den Herrn und der völligen Unterwerfung unter all Seine Vorsehungen. Sicherlich bemerken wir, daß die Mehrzahl unserer Erfahrungen weit ähnlicher denen des Jakobus sind als denen des Petrus. Die Wunder, von denen wir aus unserer eigenen Erfahrung berichten können, sind sicherlich wenige, und es liegen sehr lange Zeiträume dazwischen. Was auch immer wir erfahren haben, oder was auch immer die Apostel oder andere in dieser Richtung erfahren haben - die Dinge, die dazu dienen, uns Gottes Oberaufsicht über Seine eigenen Angelegenheiten vor Augen zu führen, sind sicherlich dazu da, uns zu stärken und zu ermutigen. Dadurch können wir furchtlos und mutig in der Dunkelheit wandeln, denn, wie der Apostel sagt, sind wir allgemein unter der göttlichen Vorsehung berufen worden, „zu wandeln durch Glauben und nicht durch Schauen“. - 2. Korinther 5:7

„Es ist sein Engel!“

„Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil erben sollen.“ - Hebräer 1:14 Es ist uns bewußt, daß der Apostel Petrus einer der Erben der Verheißung war. Er selbst dachte niemals auch nur für einen Augenblick an die Möglichkeit seines Entkommens aus dem Gefängnis. Daher nahmen die Geschwister auch zunächst an, daß als eine Antwort auf ihre Gebete der Engel des Petrus als sein Repräsentant sie besuchte, um ihnen Trost zu spenden. Bald bemerkten sie jedoch, daß es Petrus

selbst war, und sie erfuhren danach von seiner wunderbaren Befreiung durch den Engel.

Apostelgeschichte 12:17 deutet an, daß die Geschwister, als sie erkannten, daß es tatsächlich Petrus war, der vor ihnen stand, von Freude erfüllt wurden. Wahrscheinlich wäre es zu einer sehr lauten Freudensbekundung gekommen, wenn der Apostel ihnen nicht durch ein Handzeichen zu verstehen gegeben hätte zu schweigen. Dann erklärte er ihnen ruhig, seine durch göttliche Vorsehung bewirkte Befreiung und sandte eine Botschaft an Jakobus (den Kleinen), den „Bruder des Herrn“ oder zweiten Vetter und an alle Geschwister. Danach verließ er sofort den Ort, verließ er Jerusalem. Als Petrus und Johannes aus dem Gefängnis befreit wurden, gingen sie nach Gottes Vorsehung zum Tempel zurück und predigten die Heilsbotschaft dort weiter. Nun aber, ohne eine abweichende göttliche Weisung, verstand der Apostel durch den Ablauf der von Gott zugelassenen Ereignisse, daß er fliehen sollte. Er wußte, daß er sich selbst jetzt nicht unnötig in Gefahr bringen noch versuchen sollte, sich auf einen Streit mit den Vertretern der römischen Regierung im Vertrauen auf weitere Befreiungen einzulassen.

Einige Menschen wären an Stelle des Petrus über ihr Entkommen möglicherweise lautstark in Jubel verfallen. Sie hätten sich vielleicht auch dessen gerühmt, daß die Gefängnismauern und die römischen Soldaten gegen den Herrn machtlos waren. Vielleicht auch hätte sich angesichts einer solchen Herausforderung der König dazu veranlaßt gesehen, sie erneut ins Gefängnis zu bringen. Wir denken jedoch, daß ein solches Verhalten nicht der Wille des Herrn war und, daß Petrus schließlich

den richtigen Weg wählte. Diese Erklärung kann für einige aus des Herrn Volk hilfreich sein. Wir befinden uns immer noch in der Zeit, in der dem „Fürst dieser Welt“ erlaubt ist seine allgemeine Kontrolle aufrecht zu erhalten. Und wir sollten erwarten, daß wunderbare Befreiungen vielmehr die Ausnahme als die Regel darstellen. Wir sollten entsprechend handeln und, soweit es an uns liegt, den Frieden bewahren und mit allen Menschen in Frieden leben. Die Entscheidung des Petrus, den König nicht herauszufordern, war keine Bekundung eines Mangels an Vertrauen in die göttliche Macht, sondern sie erfolgte in Beobachtung der Worte des Meisters: „Wenn sie euch aber verfolgen in dieser Stadt, so flieht in die andere.“ - Matthäus 10:23 Die Verfolgung hatte ihn persönlich erreicht, und er war von ihr befreit worden. Jetzt war für ihn die Zeit gekommen an einen anderen Ort zu fliehen, an dem der Herr zweifellos ein anderes Werk für ihn zu tun bereithielt. Wir sollten ähnlich schnell dazu bereit sein, entsprechend unserer Lebensumstände einen ähnlichen Richtungswechsel vorzunehmen. Wenn die Verfolgung zu schwer wird, können wir den Herrn um Hilfe bitten. Wenn Er eine Tür der Befreiung öffnet, so können wir an einen anderen Ort oder unter andere Bedingungen fliehen, wo wir mit Kühnheit und Mut und Glauben wie zuvor das königliche Banner tragen können.

Unsere goldene Regel

Es fällt uns verhältnismäßig leicht, unseren Leittext sowohl mit Petrus und seiner Befreiung als auch mit uns selbst in Fällen von besonderem Beistand des Herrn in unseren zeitlichen oder geistigen Angelegenheiten in Verbindung zu bringen. Aber es ist viel schwieriger für uns, die Erfahrung

gen des Apostels Jakobus mit unseren eigenen Erfahrungen zu verbinden - bei denen es zugelassen wird, daß Unglücke, Schwierigkeiten und feurige Prüfungen über uns kommen. Solche Erfahrungen sind zweifellos vom Herrn zur Entwicklung und Prüfung unseres Glaubens zugelassen. Die Vorsorge des Herrn war im Fall von Jakobus nicht weniger vorhanden. Wir können uns sicher sein, daß ihm nichts geschah, was im Gegensatz zur göttlichen Absicht und Erlaubnis stand. So ist es auch mit uns selbst, wir können nicht nur sicher sein, daß Er die Seinen kennt, sondern auch, daß: „Kostbar in den Augen des Herrn ist der Tod seiner Frommen“. Und wir können auch sicher sein, daß Er „nicht zulassen wird, daß ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen wird ...“. Bezogen auf unser Studium war für Jakobus der „Ausgang“ ein endgültig entscheidender, für Petrus ein vorläufig befreiender.

Unsere Trübsale und Schwierigkeiten sind daher keine Ergebnisse von göttlicher Sorglosigkeit hinsichtlich unserer Interessen. Vielmehr handelt es sich dabei um die Auswirkungen der göttlichen Vorsehung zu unserem Guten. Diejenigen, die dazu imstande sind, unsere Erfahrungen von diesem Standpunkt aus zu betrachten, sind dazu in der Lage, einige der besten und hilfreichsten Lehren des Lebens zu lernen. Sie werden durch diese Lehren auf die kommenden glorreichen Dinge vorbereitet. Diejenigen aber, deren Glauben in Zeiten der Trübsal strauchelt, die mit dem Herrn wandeln wollen, aber nur dann Vertrauen in Ihn setzen, wenn sie Seine wunderbare Gunst empfangen, sind verhältnismäßig schwach und unvorbe-

reitet für das Königreich. So wie diese Erfahrungen für den Einzelnen notwendig sind, so sind sie auch notwendig für die Herauswahl als Ganzes - wie bei Jakobus und der Kirche in unserer Lektion. Für Jakobus bedeutete es nur wenig, auf welchem Weg der Herr sein „Entkommen“ bewirkte. Entscheidend für ihn war, daß er seinen Lauf in des Herrn Weisheit vollendet, seinen Charakter vervollkommen und die Prüfung bestanden hatte. Ebenso konnte die Kirche eine wichtige Lektion lernen: es gefiel Gott, die Apostel und verschiedenen Diener bei der Durchführung Seines Werkes zu benutzen. Dabei jedoch war Er in keiner Weise abhängig von ihnen. Vielmehr konnten einer oder alle von ihnen weggenommen werden, und der Herr dennoch Sein eigenes Werk leiten und vollenden - all die gnadenreichen Verheißungen Seines eigenen Wortes.

* * *

Die Zeichen der Zeit _____

Ein antiker Papyrus widerlegt Zweifler der Bibel

In den vergangenen Jahrhunderten sind zum Teil sehr abenteuerliche und revolutionäre Ideen über die Bibel verbreitet worden; hierzu gehören:

1. daß Kaiser Konstantin I. (ca. 272 bis 285 - 337) weitere, im Urtext vorhandene Evangelien aus unseren Bibeln entfernen ließ
2. daß der Brief an die Hebräer weder von Paulus geschrieben wurde, noch von irgendeinem anderen der Apostel

3. daß die Schriften von Johannes möglicherweise nicht vor dem späten 3. Jahrhundert geschrieben sein könnten, da der Drache und das Diadem bis dahin keine römischen Symbole gewesen seien

Die Entdeckung und Übersetzung von drei Papyri, die sich in der Sammlung des Amerikaners Sir Alfred Chester Beatty befanden, und die bereits in den Jahren von 1933 - 1936 von dem britischen Sprachwissenschaftler Sir Frederic George Kenyon veröffentlicht wurden, zeigen jedoch die Ungenauigkeit dieser zum Teil heftig vertretenen Ansichten. Die Fakten zu den einzelnen Papyri:

zum ersten Papyrus:

Dieser Papyrus aus dem frühen 3. Jahrhundert enthält die vier Evangelien und die Apostelgeschichte (ähnlich in der Reihenfolge Matthäus - Johannes - Lukas - Markus - Apostelgeschichte). Konstantin I. lebte und regierte ein Jahrhundert zu spät, um Einfluß über den Einschluß dieser vier Evangelien oder die Verwerfung der unechten von Judas, Petrus und Thomas ausüben zu können.

zum zweiten Papyrus:

Dieser Papyrus von ungefähr 200 n. Chr. enthält die meisten Briefe von Paulus, und er beinhaltet den Brief an die Hebräer zwischen dem Brief an die Römer und Korinther und dem Epheserbrief vor dem Galaterbrief. Daher betrachteten die frühen Christen Paulus als den Schreiber des Hebräerbriefes.

zum dritten Papyrus:

Dieser Papyrus vom frühen 3. Jahrhundert enthält den Hauptteil des dritten Kapitels der Offenbarung. Das Manuskript ist weit entfernt von

Patmos und ein halbes Jahrhundert früher geschrieben worden, als uns Bibelkritiker glaubhaft machen wollen. (Ein Papyrusfragment in der John Rylands Bibliothek in Manchester, England, enthält einige Verse aus Johannes 18, die in Ägypten kopiert wurden, wahrscheinlich um 125 n. Chr. - weniger als ein halbes Jahrhundert nachdem Johannes das Evangelium schrieb.) Die Vorhersage (das Vorherwissen) von einem Drachen und einem Diadem als römische Staatssymbole bestätigt tatsächlich noch einmal deutlich den prophetischen Charakter der Offenbarung.

* * *

Fragen an Bruder Russell _____

Frage von 1910: Standen die alten Glaubenshelden unter der Prüfung zum Leben?

Antwort:

„Die Alten Glaubenshelden standen nicht unter einer Prüfung auf Leben und Tod. Sie wurden niemals unter solchen Bedingungen vor eine Wahl zum ewigen Leben gestellt, die sie für ein Todesurteil verantwortlich gemacht hätte. Ein solcher Zustand der Erkenntnis und der günstigen Gelegenheit kam nicht in die Welt, bevor unser Herr kam. „Gnade und Wahrheit sind durch Jesus Christus in die Welt gekommen.“ „Er brachte Leben und Unsterblichkeit ans Licht.“ Diese waren nie vor der Zeit unseres Herrn offenbart worden, und daher gab es keine solche Verantwortung wie heute.

In gewisser Weise wurde die jüdische Nation vorbildlich gerechtfertigt und war vorbildlich in der Prüfung auf Leben oder Tod. Aber diese Prüfung bezog sich nicht auf ewiges Leben und ewigen Tod, weil Gott im voraus wußte, daß sie das Gesetz nicht halten konnte. Und Er wußte, daß sie unter dem Gesetz niemals ewiges Leben erlangen konnte. Daher hatte Er im voraus festgelegt, daß sie ohne Berücksichtigung irgendwelcher ihrer Handlungen vom Fluch des Gesetzes ohne ihr Zutun erlöst werden sollte. Es war eben nur vorbildlich, im bildlichen Sinn, daß sie unter der Prüfung auf Leben oder Tod stand.

Die Alten Glaubenshelden „besaßen das Zeugnis, daß sie Gott wohl gefielen“. Sie gefielen Ihm, weil Sie im Moment, da sie Seinen Willen erkannten, alles daransetzten, ihn zu tun. Und dies sogar noch bevor Er es ihnen als Gesetz oder Verpflichtung auferlegte - sogar bevor Er sie anweisen konnte Ihm zu gehorchen und ihnen ewiges Leben für ihren Gehorsam versprechen konnte.

Abraham zeigte seinen Glauben an Gott, obwohl es noch keine Erlösung gab, weil sie in der Welt noch nicht gebildet war. Christus war noch nicht gekommen. Und obwohl Abraham nicht unter der Prüfung auf Leben oder Tod stand, zeigte Gott ihm Seine Gunst und sagte, daß er Ihm gefalle. Sein Wort sagt uns, daß: „eine bessere Auferstehung“ nicht nur für Abraham sein soll, sondern für alle Alten Glaubenshelden - eine Auferstehung zu menschlicher Vollkommenheit. Da menschliche Vollkommenheit nur unter der Mittlerherrschaft Christi entsteht, wird auch bei den Alten Glaubenshelden die Vollkommenheit vor dem Vater bis zum Ende des Millennium-Zeitalters in diesem Sinn entstehen.

Sie werden bis zum Ende des Millennium-Zeitalters, wenn das Königreich dem Vater übergeben wird, kein Leben im vollkommenen Sinn erhalten. Was sie bis dahin erhalten, wird die vollkommene menschliche Natur mit all den Segnungen sein, die Gott durch den großen Mittler für die Menschheit vorgesehen hat. Aber sie werden in keine direkte und persönliche Beziehung zu Gott treten und daher wird auch bis zur Vollendung des Millennium-Zeitalters nicht entschieden, ob sie des ewigen Lebens würdig sind. Denn dieses Zeitalter ist allein dafür vorgesehen, darüber zu entscheiden, wer aus der gesamten Menschheit an der Seite der Geistgezeugten der gegenwärtigen Zeit ewiges Leben erhalten wird. Am Ende des Millennium-Zeitalters wird die gesamte Menschheit aus vollkommenen Wesen bestehen. Erst dann werden auch die Alten Glaubenshelden vom Vater auf ihre Würdigkeit zum ewigen Leben geprüft - so wie Adam im Zustand der Vollkommenheit geprüft wurde, ob er würdig sei, fortwährendes oder ewiges Leben zu besitzen.

Die Alten Glaubenshelden werden unter dem Neuen Bund ein Teil der Welt sein. Sie werden keine Entscheidung des göttlichen Gerichts der göttlichen Gerechtigkeit bis zur Vollendung des Millennium-Zeitalters erfahren. Dies geschieht mit Rücksicht auf ihre Würdigkeit des ewigen Lebens am Ende der Trübsal zum Ende des Zeitalters, das ihnen das einträgt, was auch alle anderen Treuen erfahren - den „großen Lohn des ewigen Lebens.“

* * *